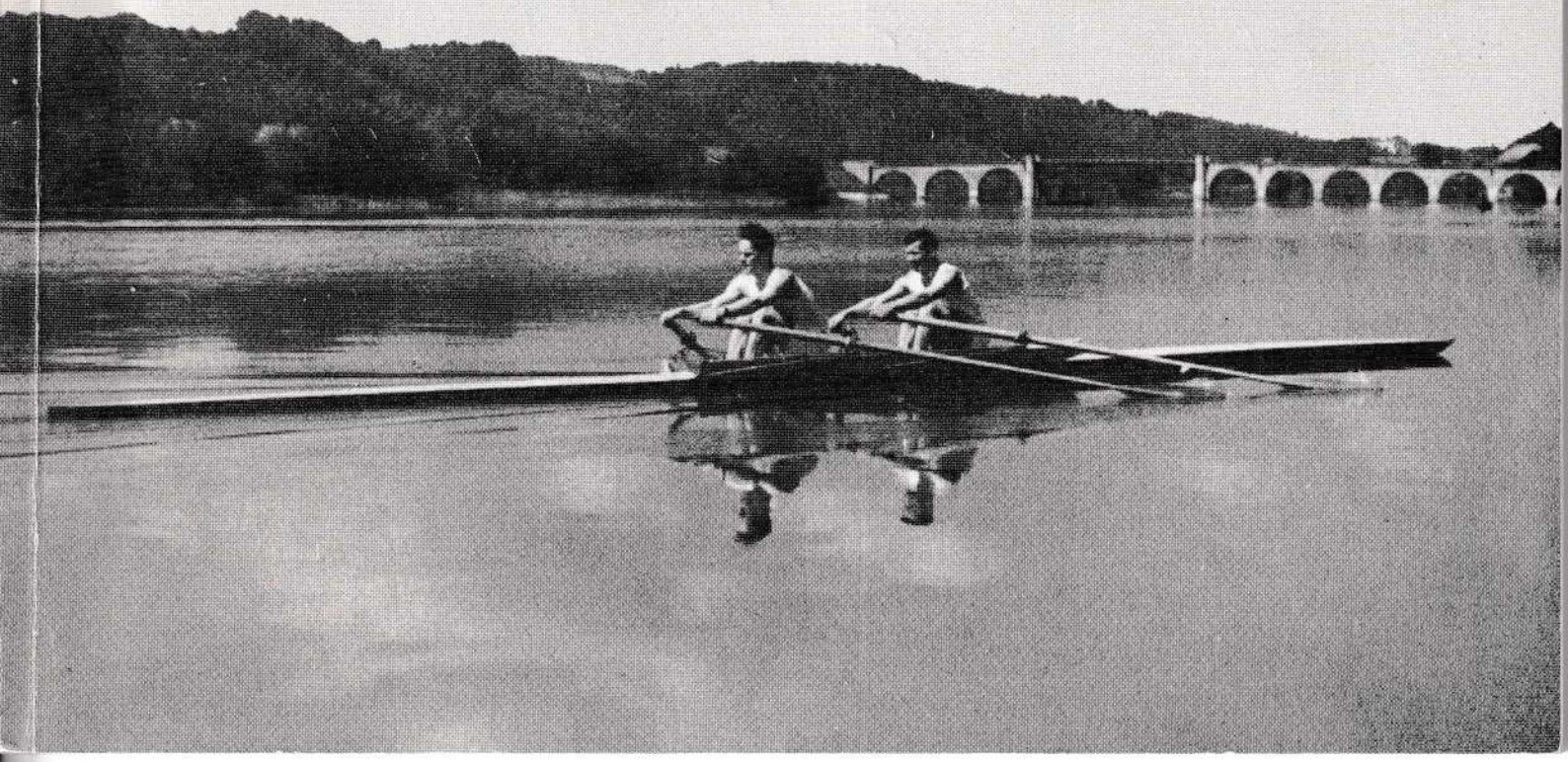
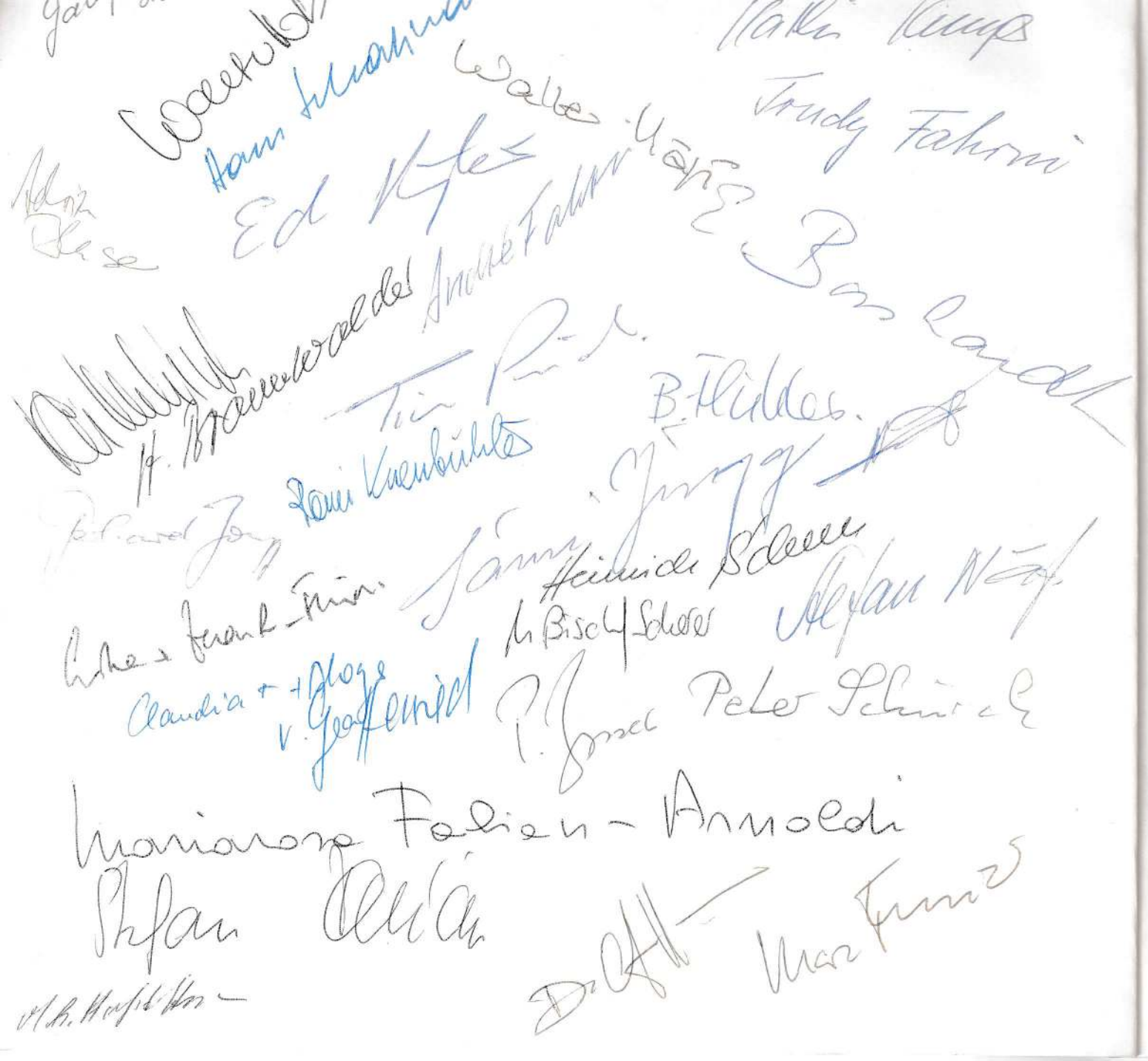
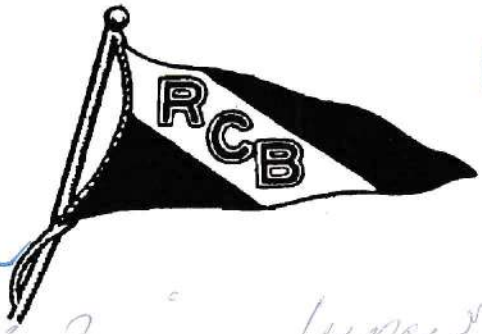
Rowing-Club Bern
1919–1994





Rowing-Club Bern
Jubiläumsschrift
zum 75jährigen Bestehen
1919 - 1994



Die Jubiläumsschrift entstand anlässlich des 75jährigen Bestehens des Rowing-Club Bern
© 1994 der deutschen Ausgabe: Rowing-Club Bern und die einzelnen Autoren
© für die Abbildungen und Photographien: Die Photographen

Auf dem Umschlag:
Der Doppelzweier mit Otto Scherer und Samuel Zingg auf dem Wohlensee

Rückseite:
Lancia von Samuel Zingg (1934)

Die Autoren:
ab. Adrian Blaser
hg. Hans-Peter Glauser
hr. Hans Roth
md. Martin Dumermuth
mf. Marc Furrer
rk. Roland Kallmann
yg. Yves Gfeller

Die Redaktoren:
Adrian Blaser
Hans-Peter Glauser
Hans Roth

Layout: Hans Roth

Druck: Rickli+Wyss AG, 3027 Bern

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

«Am kurzen Hebel ...» ?

Die Geschichte der Gründerjahre

Die Geschichte des Wohlensees

Die Geschichte der Bootshäuser

Die Geschichte des Clubnamens

Die Geschichte der Regattaerfolge

Die Geschichte der ersten Olympiamedaille

Die Geschichte der Wohlenseeregatten

Die Geschichte des «Armada-Cup»

Die Geschichte des Frauenruderns

Die Geschichten einiger RCB-VIPs

Anhang

Vorwort

Mit diesem Jahr erreicht der Rowing-Club Bern sein 75jähriges Bestehen. Mithin ein Anlass, erstens, die Geschichte des RCB soweit als nötig aufzuarbeiten (Vergangenheit), zweitens, dieses Jubiläum zu feiern (Gegenwart) und drittens, sich einige Gedanken darüber zu machen, welche Inhalte, Botschaften, Gefühle und andere Werte, die uns durch die gemeinsame Zugehörigkeit zum Rowing-Club Bern vermittelt wurden und werden, weiterhin Bestand haben (Zukunft).

Die vorliegende Jubiläumsschrift verfolgt das erste Ziel, die bereits sehr erfreulich abgehaltenen und noch bevorstehenden Jubiläumsanlässe verfolgen das zweite. Mit diesem kleinen Vorwort möchte ich versuchen, der dritten Absicht gerecht zu werden.

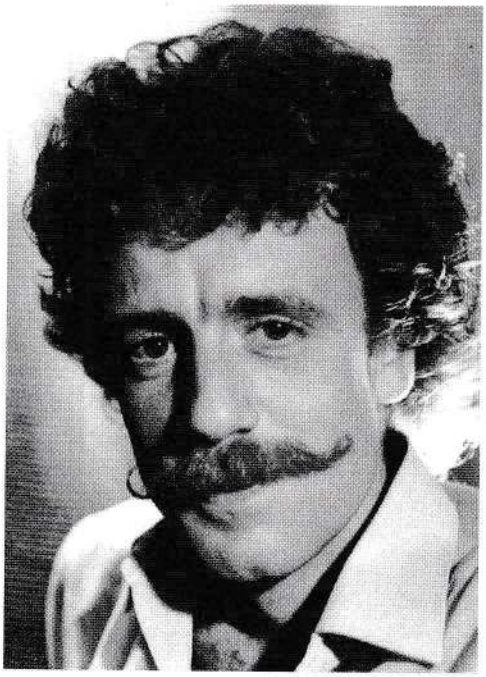
Zuerst möchte ich jedoch allen Mitgliedern der verschiedenen Projektgruppen danken, die sich unter grossen Zeitopfern unermüdlich einsetzen, damit das mittlerweile liebevoll genannte «JUBI 75» zu einem bleibenden Gedenkjahr wird. Ganz speziell gilt hier mein Dank an die Adresse des Redaktionsteams der Jubiläumsschrift, dessen Ergebnisse wir hier nun gespannt zur Kenntnis nehmen dürfen.

Rudern ist in seiner Grundform heute genau so gemächlich, rhythmisch und harmonisch wie vor 75 Jahren. Die äusseren Umstände jedoch, und damit auch die Menschen, haben sich seither geändert. Technischer, wirtschaftlicher Fortschritt, damit verbundene soziale Errungenschaften, zum Teil gigantische Freizeitangebote prägen unsere Verhaltensweisen, die sich meines Erachtens zunehmend von der rastlosen Optimierung des eigenen, individuellen Wohlbefindens leiten lassen. Wir hetzen gestresst von Termin zu Termin, von freudigen zu weniger freudigen Anlässen. Wir «verlieren» angeblich Zeit, dabei können wir einfach nicht mehr mit ihr umgehen. Die Gemeinschaft, so meinen wir, kann uns bei der Problemlösung nicht helfen. Dabei gehen Werte wie Kameradschaft, das «Sich-auf-den-anderen/die-andere-verlassen-können», Vereinsleben langsam verloren. Ich darf allerdings erfreut feststellen, dass diese Entwicklung im Rowing-Club Bern nicht festzustellen ist. Erinnern wir uns an zahlreiche Anlässe in den letzten Jahren, welche mit einem Minimum an organisatorischem Aufwand, dafür mit sehr grossem persönlichem Engagement durchgeführt worden sind. Der Preis vom Wohlensee, der ARMADA-CUP, letztlich auch alles von RCB-Mitgliedern getragen sind zwei Beispiele dafür. Wir können uns

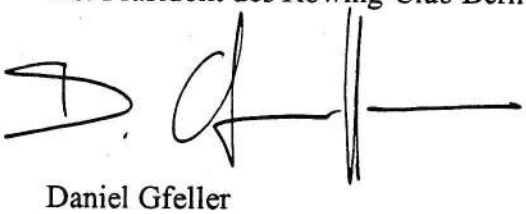
aufeinander verlassen, wir sind eine «Familie»: Res Lerch und Vreni Geisler sind immer da, ob es gilt, einen Anfängerkurs zu leiten oder Festbänke zu organisieren, Steff Wehrli hängt still (manchmal weniger still) seine Lautsprecher in luftige Höhen, Thomas (Bänz) von Burg rauscht mit seiner Festwirtschaft an, die man fünf Wochen vorher bei ihm angefordert hat; ich könnte mit einer langen Liste fortfahren.

So soll es auch in Zukunft bleiben und ich wünschte mir, dass die Pascal Rubs, die Michael und Christian Heierlis, die Stefan Häberlis, die Bernhard Marbachs und viele andere mehr (und sie sind auf guten Wegen) einmal in die Stapfen der Hans Schatzmanns, der André Fahrnis, der Hans-Jürgen Knapheides, der Edi Künzlers treten werden.

Noch einmal wünsche ich Euch allen recht viel Freude beim Lesen dieser Jubiläumsschrift sowie beim Feiern unseres guten, alten Rowing-Club Bern, dem ich noch viele gute und gesunde Jahre auf den Weg geben möchte.



Der Präsident des Rowing-Club Bern



Daniel Gfeller

«Am kurzen Hebel ...» ?

Was bewegt das Gemüt eines in die Jahre gekommenen Senioren, wenn die x-te Vorstandsgeneration ihn auffordert, der Jubiläumsschrift zum 75-jährigen Dasein des Rowing-Club Bern einige Betrachtungen voranzustellen? Zunächst befällt ihn Wehmut, eingedenk längst verstorbener lieber Freunde, mit denen er eine weit zurückliegende RCB-Vergangenheit geteilt hat. Zugleich, obwohl Realist, empfindet er eine leise Scham, die alte Garde überlebt zu haben, gewissermassen als deren Relikt noch dazustehen. Dem ehrenden Auftrag kommt er deshalb «in Stellvertretung» nach.

Der Anlass gebietet Fragen aufzuwerfen - und sie gleich zu beantworten. Zum Beispiel: «Was hat mir Rudern bedeutet und was die Zugehörigkeit zum Rowing-Club?» Am Anfang stand eine Zeitungsnotiz des RCB-Präsidenten. Alsobald war ich schon mittendrin, zumal ich auch vom freundschaftlichen Umgang angetan war. Hingabe im Training und an Regatten, insbesondere 1931/1933 im Scherer-Vierer, förderten bei unterschiedlichen Resultaten wertvolle Erfahrungen, festigte Tugenden, im Mannschaftsboot strengstes Gebot. Insofern erwies sich Rudern für mich stets als Gewinn, Entsagungen wurden mehr als aufgewogen. Gewinn, dem auch sportlicher Misserfolg nicht Abbruch tun konnte. Die untaugliche Wertung gar, man sitze im Boot stets am kurzen Hebel, während, um erfolgreich zu sein, ja doch ein langer Hebel unabdingbar sei, griff nicht.

Gewinn durfte ich auch auf der passiv-gesellschaftlichen Ebene erfahren. «Being a good sport» war hier die ungeschriebene Devise. Im Zentrum stand hier der Stammtisch, eine «Institution», welcher ich verpflichtet bin, höchsten Stellenwert beizumessen. Querverbindungen zu Aktiven, Bootshaus und See wurden nicht vernachlässigt, aber neben der allwöchentlichen Runde wurden oft und gerne Ski- und andere Freuden genossen. Schmerzlich empfand ich vor rund zwanzig Jahren die rapide Verwaisung des Treffpunkts.

Stets aufgeschlossen darf ich die Ruderszene immer noch verfolgen und mich freuen, ihr einmal angehört zu haben. Vernunft bewahre sie vor

Entgleisungen. Zum Glück kann sich Rudern nicht in Stadien abspielen, findet das Training in Abgeschiedenheit statt.

Dem Rowing-Club Bern wünsche ich stets gutes Fortkommen, seinen Aktiven Mut und Erfolg.

Kurt Maritz



Kurt Maritz ist vor 65 Jahren, also 1929 in den RCB eingetreten. Bereits 1931 übernahm er im Vorstand das Amt des Protokollführers, um dann in der Zeitspanne bis 1976 insgesamt 18 Jahre lang im Vorstand zu wirken. In den Jahren 1965 bis 1967 war er Präsident und wurde 1969 zum Ehrenmitglied ernannt. Kurt Maritz kann in diesem Jahr bei bester Gesundheit seinen 84. Geburtstag feiern.

Herr Maritz hat uns mit seinen Erinnerungen - mit seinen blumigen Schilderungen vergangener RCB-Zeiten - bei der Erarbeitung dieser Schrift kräftig unterstützt, wofür wir ihm herzlich danken.

Das Redaktionsteam

Die Geschichte der Gründerjahre

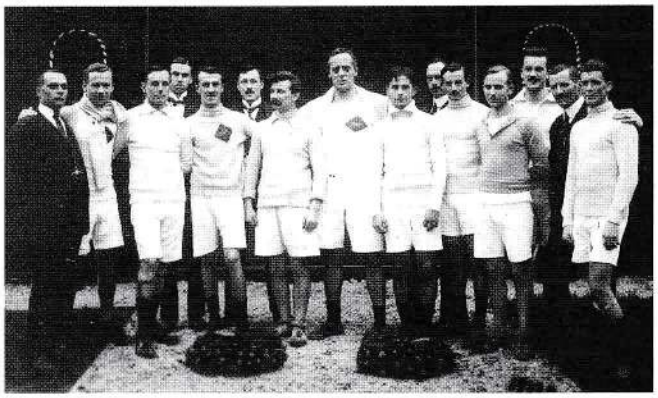
yg. Als der Rowing-Club Bern vor 75 Jahren 1919 gegründet wurde, zählte der Schweizerische Ruderverband schon 36 Clubs. 56 Jahre vorher war es bereits zur Gründung des ersten Ruderclubs in der Schweiz, nämlich des Ruderclubs Zürich, gekommen! War dieses Zurückbleiben Berns einmal mehr ein Beweis bernischer Langsamkeit...? Antwort finden wir in den «RCB-Nachrichten» aus dem Jahre 1932, wo Friedrich Brawand den Clubmitgliedern bereits einen Abriss über die Geschichte des noch jungen Rowing Club Bern gab: *«Dem ist nun aber nicht so. - Bern bot seit jeher allen möglichen Sportarten sehr gute, oft die denkbar besten Verhältnisse. Nur einem Sport war die besondere Lage der Stadt lange Zeit ein nicht zu überwindendes Hindernis. Dem Sport auf dem Wasser im allgemeinen und ganz besonders dem Rudersport. Zur Zeit der Gründung der erwähnten Ruderclubs, bot die Bern umfliessende Aare ein Bild, das mit dem heutigen nichts gemein hatte als eben das Bild fliessenden Wassers. Durch keinerlei Schleusen gehemmt, war die Aare ein reissender Fluss, dessen schäumenden Wirbeln und Schnellen wohl solide Fischerbarken oder starke Pontons anvertraut werden durfte, niemals aber leichte Yolen oder gar höchst empfindliche Ausleger. Der Wohlensee, von dem später die Rede sein wird, existierte noch nicht.»*

Wer den Rudersport als Stadtberner dennoch ausüben wollte, schloss sich *«dem benachbarten und stets gastfreundlichen See-Club Thun an».* Dazu Friedrich Brawand weiter: *«Jeder dieser 'Auswärts-Ruderer' mag wohl den Gedanken an die Gründung eines stadtbernischen Ruderclubs mit sich herumgetragen, gehegt und gepflegt haben. Allein, die einmal nicht zu ändernden Verhältnisse verunmöglichten zum vornherein jeden Versuch.»*

Diesen Sportlern aber sollte der Rowing-Club Bern einige Jahre später seine Gründung verdanken. Ein wichtiges Projekt hatte die missliche Ausgangslage des Stadtberner Rudersportes nämlich entscheidend verändert: Der Bau des Stauwehrs, rund zehn Kilometer flussabwärts vom heutigen Clubhaus. Der Wohlensee entstand! *«Der wilde Lauf der Aare wurde gebändigt und kanalisiert, so dass einer streckenweisen Befahrung des Flusses mit Rennbooten nichts mehr im Weg stand. Die Zeit für die Gründung eines stadtbernischen Ruderclubs hatte geschlagen.»*

Schon bald - nach zwei vorbereitenden Sitzungen -

war es soweit: «*Ein aus den Herren Alexander Nussbaum, Paul Meyer, Konrad Schmid und Fritz Ritschard konstituierter Arbeitsausschuss wurde mit den Vorarbeiten zur Vereinsgründung beauftragt. In Lausanne wurde einige Tage später das erste Boot der zukünftigen RCB-Flottille gekauft, eine Occasions Yole-de-mer. Die Direktion der Brauerei Gassner stellte in liebenswürdigem Entgegenkommen ein wenige Meter von der Aare entferntes Magazin zur Bergung der eintreffenden Yole zur Verfügung.*»



Die Gründer (*) und Gönner des RCB (von l. nach r.): Hardy Fortmann, James Leutwyler*, Albert Haldemann, Jules Greminger*, Konrad Schmid, Paul Meyer*, Antoine Bouchet*, Walter Ruprecht* (Präsident), Paul Wermuth, Häberli, Eduard Hostettler, Alexander Nussbaum*, Erwin Eggenberger, Paul Armbruster, Fritz Ritschard*

«*Die Gründung fand statt am 12. September des Jahres 1919, abends acht einzweitel Uhr im kleinen Saal des Restaurants "Zur Schmiedstube" in Bern. Gleichzeitig wurde die erste Generalversammlung abgehalten und der Vorstand des Clubs, unter seinem ersten Präsidenten Walter Ruprecht, gewählt. Die Bezeichnung Ruder-Club-Bern wurde abgeändert in Rowing-Club Bern und als Club-Farbe Rot-Gold-Rot bestimmt.*

Der Rowing-Club hatte zu leben begonnen.

Es wird niemand verwundern, dass im Gründungsjahr 1919 weit mehr geschrieben, gerechnet und debattiert als gerudert wurde. Die Zahl der gerud erten Kilometer, 120 nämlich, entspricht ungefähr der Zahl der in Sitzungen verbrachten Stunden. Der junge Vorstand unter Walter Ruprecht sah sich vor Fragen gestellt, deren befriedigende Lösung auf ungeahnte Schwierigkeiten stiess. Dem idealen Zweck der Neugründung trat eine rein materielle Erscheinung gegenüber. Eine Erscheinung, die den Vorstandsmitgliedern im allgemeinen und dem Kassier im besonderen das Leben sauer machte. Die Frage der Finanzierung.»

Wie jeder junge Verein musste auch der RCB bald merken: «*Mit der Gründung des Clubs, dem Aufstellen von Statuten und Ruderordnung, mit der*

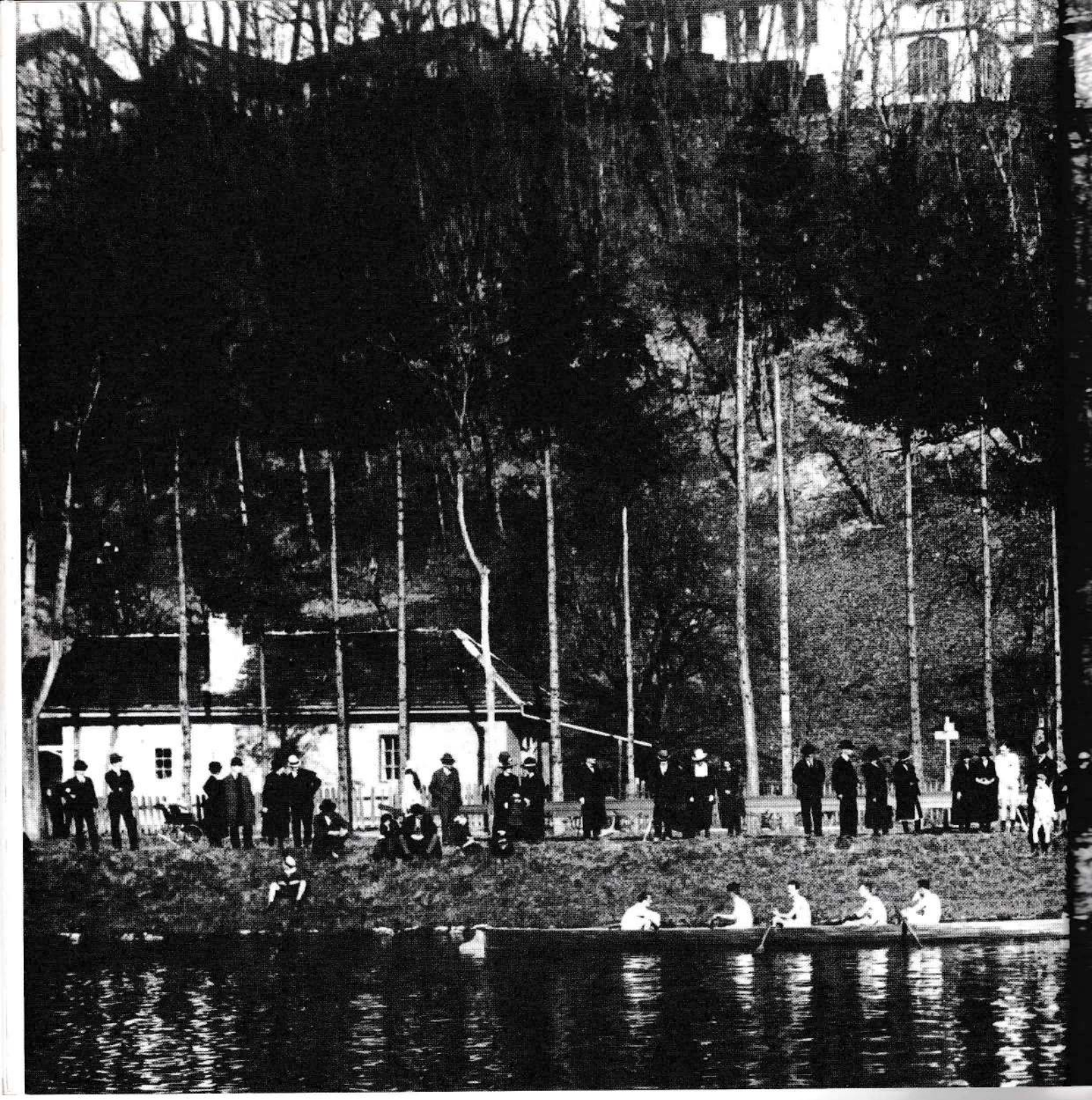
Gewinnung von Mitgliedern endlich, war die Sache nicht getan. Das Leben eines Ruderklubs beginnt mit dem Leben auf dem Wasser. Jeder Sport bedingt zu seiner Ausübung ein gewisses Material. Sportmaterial aber kostet Geld, dieses mehr, jenes weniger. Jedermann weiss, dass Rudern nicht der Sportarten billigste ist. Wenige aber wissen, wie teuer das Material eines Ruderclubs zu stehen kommt. Die Gründungsmitglieder - der Monatsbeitrag für Aktive betrug damals drei Franken - sollten es bald erfahren.»

«Ende 1919 zählte der RCB dreizehn Mitglieder und besass an Bootsmaterial eine ältere Yole-demer. Wie schlecht es mit der Clubkasse bestellt war, mag aus der Tatsache hervorgehen, dass an der Vorstandssitzung vom 19. September 1919 das Ersetzen einer Planke und die Neulackierung des Bootes auf ein späteres Datum verschoben wurde.»

Dem anfänglichen Enthusiasmus folgte bald eine Zeit der Nüchternheit und Ruhe. Friedrich Brawand dazu: «*Eine Ruhe, die sich durch nichts vom Scheintod unterschied. Wohl fanden sich immer einige Herren zum Rudern ein. Die Übungen oder, um der Wahrheit die Ehre zu geben, die Spazierfahrten, hatten keinerlei offiziellen Charakter. Es wurde eben gerudert weil ein Boot da war. Eine gewisse Mutlosigkeit hatte sich aller bemächtigt. Die Lage war in der Tat alles weniger als beneidenswert. Ein Bootshaus, das keines war, kein Ponton, ein reparaturbedürftiges Boot, herzlich wenig Mitglieder und, um all diesen Übelständen die Krone aufzusetzen, eine funkelnagelneue Clubkasse, deren trostlose Leere beängstigender wirkte als alles übrige. Eine gewisse Mutlosigkeit, denn wirklich entmutigen liess sich keiner. Jeder hielt fest an der einmal begonnen Sache. Man muss es den Männern von damals hoch anrechnen, dass sie die Ruder nicht fahren liessen.»*

Endlich, am 26. November 1919, wollte man anlässlich einer Vorstandssitzung etwas gegen das Loch in der Kasse unternehmen, um die allernotwendigsten Anschaffungen zu machen und die dringendsten Auslagen decken zu können. «*Man beschloss die Möglichkeit einer Kreditbeschaffung gegen Bürgschaft unter die Lupe zu nehmen und bestellte zu dieser herzerfreuenden Arbeit ein Kommission.»*

Nächste Doppelseite: Das Bootshaus anlässlich der Einweihung am 24. Oktober 1920




BOOTHAUS
ROWING-CLUB BERN

In der Zwischenzeit war der Rowing-Club Bern in den Schweizerischen Ruderverband aufgenommen worden, doch die Bemühungen der Kommission blieben erfolglos. «*In der letzten Altjahrswoche war noch kein Geld vorhanden, wohl aber eine verlockende Offerte der Bootbaufirma Dossunet in Joinville-le-Pont in Frankreich: Ein Ankauf einer Vierer- oder Achter-Yole.*» An der Vorstandssitzung vom 29. Dezember kam es zu einer regen Debatte über den Kauf eines der beiden Boote. Das Protokoll berichtet: «*Die Meinungen bleiben so ziemlich geteilt. Da der endgültige Entscheid über eine Bootsbestellung Sache der Clubversammlung ist, einigt sich der versammelte Vorstand zu folgendem Antrag: Der einzuberufenden Clubversammlung wird empfohlen, eine Vierer-Yole zu bestellen und, sofern das Finanzierungsprojekt voll durchgeführt wird, eine Achter-Yole aufzugeben.*»

Die erste Clubversammlung des Rowing-Club Bern fand am 3. Februar 1920 in der Bar des Hotels Bristol statt. F. Brawand: «*Von den 13 Mitgliedern fehlte beinahe die Hälfte. An dieser Versammlung wurde beschlossen, den seinerzeit von den Herren Gassner zur Verfügung gestellten Schuppen in ein Bootshaus umbauen zu lassen. Bei der Firma Dossunet wurde eine Vierer Yole-demer und zwei Ersatzruder bestellt.*»

An der GV vom 27. Februar kam die alte Frage der Finanzierung zur Sprache. Mit Hilfe von Schuldscheinen im Betrag von Fr. 50.- und Fr. 100.- sollte so rasch wie möglich die Summe von Fr. 15'000.- beschafft werden. Doch: «*Der Vertrieb dieser Schuldscheine entsprach nicht einmal den bescheidensten Hoffnungen. So erschien denn auch Herr Karl Fortmann, ein neues Aktivmitglied, wie ein erlösender Engel. Dank seiner unerwarteten Hilfe konnten die Boothausfrage erledigt und an den Kauf von Bootsmaterial gedacht werden.*»

Von nun an sollte es mit dem RCB aufwärts gehen. In wenigen Monaten stieg die Zahl der Aktivmitglieder auf 40 an, während Ende 1920 über 50 Passivmitglieder eingeschrieben waren.

«*Das erste öffentliche Auftreten erlebte der RCB am 12. September anlässlich eines Sportfestes des stadtbernischen Sportverbandes. Vor ungefähr 1000 Zuschauern wurden vor dem Marzili-Bad zusammen mit dem Seeklub Thun und dem Seeklub Interlaken einige Rennen gefahren, welche beim Publikum grossen Beifall fanden. Wenige Tage früher führten einige Mitglieder des Clubs die erste Fahrt auf dem Wohlensee aus. Keiner der Teilnehmer ahnte damals, welche Rolle der Stausee in der späteren Geschichte des Clubs spielen*

sollte. Inzwischen trainierte auf der Aare ein Boot, um den Club an der am 26. September stattfindenden Herbstregatta des Seeklubs Interlaken zu vertreten. Als am Abend des Regattatages die Kunde vom Sieg des RCB - Vierers in Bern eintraf, war die Freude im Club übergross.»

Ein Fusionierungsgedanke mit der Gymnastischen Gesellschaft Bern wurde nach langwierigen Verhandlungen im Herbst 1920 aufgegeben.

«Das in der Zwischenzeit fertig erstellte Bootshaus wurde am 24. Oktober 1920 eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit fand die erste offizielle Boottaufe statt. Patinnen waren Frau K. Fortmann und Fräulein H. Haller. Eine sehr gut besuchte Soiréedansante vereinigte die RCB - Mitglieder und ihre Angehörigen zum ersten Club-Ball im Hotel Bristol und bildete den Abschluss eines über alles Erwarten gut gelungenen Tages. Als der Glücklichste darf wohl der Kassier erwähnt werden, welcher einen Reinertrag von über 800 Franken in seine arme Kasse einsperren durfte.

Anfangs November reichte der Clubpräsident, Herr Walter Ruprecht, seine Demission ein. Starke berufliche Inanspruchnahme zwang ihn, von dem liebgewordenen Posten zurückzutreten. Dem Gesuch wurde, nachdem vergebens versucht



worden war, Herr Ruprecht zum Rückzug seiner Demission zu bewegen, unter Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen. Am 12. November erfolgte die Wahl von Herrn Armbruster, dem bestbekannten Freiballonführer und nachmaligen Gordon-Bennet- Sieger, zum Clubpräsidenten.»

«Die letzte Vorstandsitzung im Jahre 1920 befasste sich mit der Frage der Organisation einer Schweizermeisterschafts-Regatta auf dem Wohlensee. Die letzte Fahrt im alten Jahre fand am 31. Dezember nachmittags vier Uhr, bei 12° unter Null statt. Im Fahrtenbuch steht: Silvesterbummel im Sonnenschein. Um den Kontakt zwischen den Clubmitgliedern auch während der Wintermonate aufrecht zu erhalten, wurden, solange die Schneeverhältnisse es erlaubten, kleinere und grössere Skitouren ausgeführt. Die Skitouren erfreuten sich bald einer regen Beteiligung. In den kommenden Wintern verfügte der Rowing-Club Bern über eine eigene Skihütte oberhalb Oberwil im Simmental.»

«Auf dem Papier bestand der RCB seit dem Jahr 1919. Richtig zu leben begann er aber erst zwei Jahre später, im Jahre 1921. Im Jahre 1920 betrug die Zahl der geruderten Kilometer 3028. Das folgende Jahr hatte einen ungeahnten Aufschwung zu verzeichnen. 11471 Kilometer! - Ein Ruderer, Fritz Ritschard, ruderte allein 991 km, d.h. ein Drittel der Gesamtleistung von 1920 . Diese ausserordentliche Leistung sollte lange Jahre als Rekord bestehen bleiben. Mit der Aktiv- und Passivmitgliederzunahme verbesserte sich die finanzielle Lage des Clubs. Man war so weit, alte Schulden decken zu können; das war aber alles. Die Schulden waren bezahlt. Nur eine nicht. Das Darlehen, welches Herr Fortmann dem Club gewährt hatte. Herr Fortmann liess sich nicht lange bitten und schob, dem Club einen neuen Dienst leistend, die Amortisation auf einen unbestimmten Termin hinaus.» Es sollte nicht das letzte Mal sein, dass unser Rowing-Club auf die finanzielle Unterstützung eines Mäzens zählen durfte!

«1921 begann mit einem wahren Regattafieber. Niemand blieb davon verschont. Wo man sich sah, wo man sich traf, an der amourösen 'Loebecke', im 'Chübel' in der 'Röhre', überall sprach man zu zweit, zu dritt, von der Regatta auf dem Wohlensee. Keinem von allen waren die Schwierigkeiten bekannt, die eine Regatta auf dem Wohlensee damals beinahe unmöglich machten. Aktiv- und Passivmitglieder teilten sich in die verschiedenen Arbeiten. Der Rowing-Club Bern setzte alles daran, um der ersten von ihnen organisierten Regatta einen vollen Erfolg zu sichern. Die erste Nationale Ruder-Regatta auf dem Wohlensee, fand am 28. August 1921 statt. Der Regatta war das

schönste Wetter beschieden. Der Besuch war gross. Der sportliche Erfolg noch grösser. Am grössten aber war die finanzielle Schlappe. Dieser finanzielle Misserfolg war nicht die Schuld des RCB.»

Doch die Folgen dieses Abenteuers machten sich von Jahr zu Jahr weniger bemerkbar. Und wieschrieb doch Friedrich Brawand: «*Dank der Treue der Mitglieder, dank einer mustergültigen und umsichtigen Führung genas der Club und erfreut sich heute einer Gesundheit, wie man sie besser nicht wünschen kann.»* Seine Aussage sollte bis heute ihre Richtigkeit behalten.



Rudertechnik damals: Weite Auslage, um möglichst viel Wasser zu holen, strammes Aufrichten beim Anzug, scharfer Durchzug verbunden mit kräftigem Beinstoss, tiefes Hinabschwingen und Anziehen des Holmes an die Brust, abruptes Hände-weg und Armstrecken mit zeitgleichem raschen und dann gebremsten Vorrollen - gesamthaft gesehen eine an germanische Turnväter gemahnende Übung. Paul Wermuth, Fritz Ritschard, Erwin Eggenberg, James Leutwyler (Schlag), Konrad Schmid (Stm.) am 24. Oktober 1920, anlässlich der Bootshauseinweihung. (km.)

Die Geschichte des Wohlensees

rk. Wir rudern auf dem Wohlensee, ohne uns immer bewusst zu sein, dass dieser See gar nicht so alt und eigentlich ein künstlicher See ist, auch wenn er heute sehr «natürlich» aussieht.

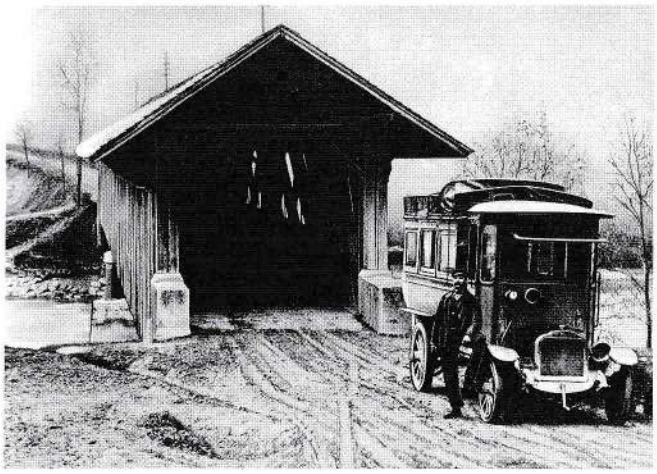
Wie kam es zum Bau des Wasserkraftwerkes Mühleberg? Noch vor rund achtzig Jahren war es an der reissenden Aare alles andere als ruhig. Im Bereich Mühleberg wurde mitten im Ersten Weltkrieg mit Hilfe von tausend Arbeitern, Ingenieuren, Architekten und Handlangern das grosse Wasserkraftwerk (WKW) Mühleberg gebaut. Die riesige Baustelle glich einem Ameisenhaufen, die entstehenden Bauten waren von handgefertigten Holz-Gerüsten eingeschlossen und die schwierigen Arbeiten an und im Wasser wurden mit der damals modernsten Technik gemeistert.

Die Bernische Kraftwerke AG (BKW) und ihr Direktor und Gründer Nationalrat Eduard Will hatten hart um dieses grosse Projekt gekämpft. Sie verteidigten es bis vor Bundesgericht gegen ein alternatives Projekt der bernischen Baudirektion unter Nationalrat Robert Grimm. Das BKW-Projekt machte dank der kompetenten Betreuung durch den polnischen Professor Gabriel Narutowicz der ETHZ das Rennen. Doch auch während der Bauphase in den Jahren 1917 bis 1920 wurden der Projektleitung grosse Steine in den Weg gelegt. Die Grippe-Epidemie der Kriegsjahre griff auf die Barackensiedlung der Baustelle Mühleberg über und raffte etliche Arbeiter dahin, darunter viele Fremdarbeiter, unter anderen auch internierte Russen. Während des Landesstreiks im November 1918 trat die gesamte Arbeiterschaft in den Ausstand, um die Woche mit 48 Arbeitsstunden zu erzwingen. Die Baustelle selbst wurde während dieser Zeit von einem Kavallerie-Detachement vor Sabotage bewacht.

Mangels Brennstoffes, Pferden und Futter musste ab 1918 eine Gütertrolleybuslinie zwischen Gümmenen und Mühleberg eingerichtet werden. Sie war die erste Trolleybuslinie für reinen Güterverkehr in der Schweiz und machte die Pferde überflüssig. Elektrisch betriebene Lastwagen karrten Baumaterialien, auch manchmal ein Schiff, herbei. Die Landwirte entlang des Aarelaufes standen dem Wehr kritisch gegenüber. Die Notwendigkeit eines solch aufwendigen Unterfangens schien ihnen nicht einsichtig. Doch die grosszügigen Schadenersatzzahlungen der BKW und die in Krisenzeiten geschätzte bezahlte Arbeit auf der Baustelle stimmten manchen Skeptiker um. Als

dann im Sommer 1920 die Aare gestaut wurde, und Matten, Äcker, Obstbäume auf einer Fläche von 2,5km^2 sowie 23 Wohn- und Bauernhäuser im Wasser versanken, kam es dennoch vielen «gschpässig» vor, dort einen See zu haben, wo tags zuvor noch Kühe gegrast hatten.

Die Landschaft des Aaretales bei Wohlen veränderte sich. Entlang des Ufers entstand ein grüner Saum von Weiden, Erlen und vereinzelten Schilfpflanzen. Die alte Holzbrücke bei Hinterkappelen wurde durch die heutige grosse Kappelenbrücke ersetzt, und auch die eindrucksvolle Wohlei-Brücke stammt aus jener Zeit.



Alte Kappelenbrücke mit dem ersten Postauto (1906)

Der Abrechungsbetrag ergab 40 Millionen Franken anstelle der im März 1917 kalkulierten Kosten von 17 Millionen Franken, also eine Kostenüberschreitung von 136 % wegen Anstiegs der Stundenlöhne von 0,72 auf 1,70 Fr und der Materialpreise. Am 4. September 1920 besuchte der Bundesrat die neue Anlage und machte mit einem Schiff einen Ausflug auf den See. Das WKW Mühleberg erzeugte die bitter benötigte elektrische Energie für die aufstrebende Industrie und die stark steigende Zahl elektrifizierter Haushalte. Bis zu 3m wurde der Stausee während der Woche abgesenkt, um den hohen Bedarf an Spitzenenergie für Gewerbebetriebe und Haushalte zu decken. Daher musste jeweils an den Wochenenden der See wieder aufgestaut werden. An den freigelegten Uferpartien zeigte sich dann jeweils, was dem Seewasser alles anvertraut worden war: Bauschutt, Sperrmüll und vor allem die gesamten Schlachtabfälle der Stadt Bern. Zusammen mit dem ungereinigten Abwasser liessen sie den Wohlensee zur stinkenden Kloake werden.

Am Anfang der dreissiger Jahre begann der Übergang vom Speicherkraftwerk zum Laufkraftwerk. Von den Kraftwerken Oberhasli wurden 1932 das WKW Handeck I und 1942 das WKW Innertkirchen I in Betrieb genommen, dadurch

beschränkten sich die Seespiegel-Schwankungen auf 0,5m und das WKW Mühleberg lieferte noch Spitzenenergie für den Mittag. Am Anfang der sechziger Jahre wurde es zum «reinen» Laufkraftwerk.

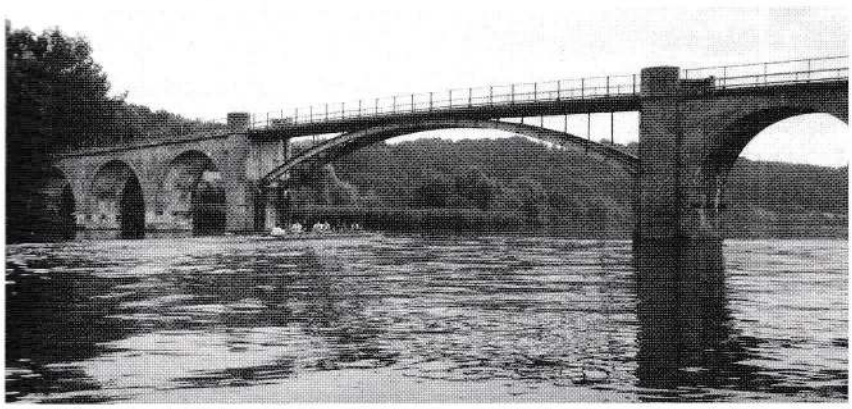
Rückblickend darf festgestellt werden, dass das Werk zweckmässig disponiert und sachkundig erstellt wurde. Es galt damals als eines der grössten und modernsten Kraftwerke Europas. Sowohl die baulichen wie auch die elektromechanischen Teile haben sich im Betrieb bestens bewährt. «*Jedesmal, wenn ich mich mit dem Kraftwerk befasse, bekomme ich Ehrfurcht vor dem Weitblick der Planer und Ausführer in der Pionierzeit des Wasserkraftwerkbaues in der Schweiz*» (K. Allemann in der BKW-Hauszeitschrift 1982, Nr. 2).

Der Kandelaber: Bei Hofen, Ruder-km 4, finden wir einen Gittermast mit einer Höhe von 26 m. Er wurde 1924 erstellt und trägt zwei für 50 kV ausgelegte Stränge (2 x 3 Leiter). Nur drei Leiter unter einer Spannung von 16 kV sind genutzt. Für uns Ruderer heisst dieser Mast einfach der Kandelaber, auch wenn er keine Beleuchtungsfunktion hat. Mit Vorsicht, wenn kein Seegras vorhanden ist, kann ein Skullboot zwischen den beiden Fundamenten unter dem Mast problemlos durchfahren, es bleibt noch in der Breite eine Reserve von 1,5m

Die technische Einrichtung des WKW Mühleberg für die Schiffbarkeit der Aare: Am rechten Ufer ist ein Schiffsaufzug in Eisenkonstruktion eingebaut. Auf diesem haben Boote mit einer Länge von 18 m, einer Breite von 4,2m, einer Höhe von 2,1m und einer Masse von 27,8t Platz. Die eigentliche Schiffhebeeinrichtung besteht aus einem auf Schienen laufenden, elektrisch angetriebenen Wagen mit Aufzugwinde, an dem mittels vier Drahtseilen ein Tragboden hängt, der auf und ab bewegt werden kann. Unsere Ruderboote sind also kein Problem für diese Anlage, welche für zwei gekuppelte Vierteilerpontons ausgelegt worden ist. Die Anlage wird durch das Personal des WKW jederzeit bedient. Eine frühzeitige Anmeldung (zwei Tage im voraus) mit Angabe der Zeit auf Telephonnummer (031) 751 13 36 ist erwünscht.

Die Probleme mit dem See: Die Konzessionsurkunde vom 29. Dezember 1917 macht den BKW für den Stausee verschiedene Auflagen. Unter anderem hat die Konzessionärin die Versumpfung des Sees zu verhindern und die Ausbaggerung des Flussbettes auf eigene Rechnung vorzunehmen. 1985 trat eine neue Konzession in Kraft, diese Auflagen sind aber weiterhin darin enthalten.

Dass auch der Wohlensee dem Schicksal der meisten Gewässer nicht entging und daher einer Sanierung dringend bedarf, brauchte am Anfang der sechziger Jahre nicht speziell hervorgehoben zu werden. Während mehr als vierzig Jahren wälzte die Aare die Abwasser der Stadt Bern und was alles den Weg in den Fluss fand, in den stillen See - was einer zusätzlichen täglichen Ablagerung von ungefähr 250m³ Schlamm entsprechen dürfte. Die starken Ablagerungen speziell im mittleren



Teil des Sees zwischen Hinterkappelen und Wohlei tragen nicht zur Sicherheit der Schiffahrt bei und gefährden auch die Ruderboote. Jährlich werden zirka 100'000m³ Feststoffe und eine drei- bis vierfache Menge Schlamm in den See gespült. Verschiedene Auflandungsprogramme fanden bereits statt: 1950 die Auflandung Hofenmühle (oberhalb des Kandelabers), 1952 die Auflandung Stegmatt (gegenüber dem Landungssteg des RCB), 1972 bis 1974 die Auflandung Thalmatt, wobei vier Pfeiler der Wohleibrücke «aus» dem Wasser kamen. Dieses letzte Programm wurde nach jahrelangen Diskussionen zwischen den BKW, dem Kanton, der Gemeinde Wohlen und dem Uferschutzverband Wohlensee ausgeführt.

Der Wohlensee gehört mit seinem Ufergelände und seiner Umgebung zu den bevorzugten Erholungsgebieten der Bevölkerung der sich nach Westen immer mehr ausdehnenden Bundesstadt. Um so mehr drängt sich eine möglichst rasche und vollständige Sanierung dieser Landschaft auf. Untersuchungen vor 1970 haben gezeigt, dass die Sedimentation unterhalb der Wohleibrücke in den vergangen 50 Jahren schon 6m beträgt und an einzelnen Stellen die Wasseroberfläche bereits erreicht hat. Durch die Ausbaggerung kann vermieden werden, dass das sandige und lehmige Geschiebe der Aare Sandbänke bildet und - vermischt mit Faulschlamm - zu üblen Gerüchen führt. Durch die Einengung des Sees von beiden Ufern

her würde zudem der Wasserabfluss normalisiert und das Geschiebe wieder im eigentlichen Gerinne abtransportiert werden.

Die Probleme mit den Schwänen datieren nicht von heute. Bereits 1963 betrug der Bestand zirka 300 Schwäne, deren agressivste nicht selten die Ruderboote verfolgten und auch schon mit torpedoähnlicher Wirkung angriffen! Durch die Überdüngung des Seegrundes während Jahrzehnten wird leider das Seegras weiterhin zu stark wachsen, und die Schwäne werden zu viel Nahrung finden. Der Wohlensee ist ein künstlicher See, und er bedarf der Hilfe der Menschen, um ein anständiges ökologisches Gleichgewicht wieder zu finden. Die Bevölkerung der Schwäne ist eindeutig zu hoch und muss reduziert werden. 1991 zählte man zirka 320 Schwäne. Es sind 25 bis 30 Horste vorhanden. Jeweils bis im März 1991 wurden Schwänevernichtungsaktionen durchgeführt: durch giftige Nahrung starben 60 Schwäne, meistens «ledige» und jüngere Tiere. Die Schwäne sind unter einer gewissen Kontrolle durch das Jagdinspektorat. Heute wird versucht die Schwanpopulation zumindest konstant zu halten, indem Eier aus den Horsten genommen werden, es sollten jeweils nur noch ein bis zwei Eier übrigbleiben. Die ideale Anzahl in Anbetracht der Seefläche liegt bei 50-70 Schwänen.

Neben dem bekannten Seegras, dem Hechtenkraut, ist erstmals im Sommer 1989 die kanadische Wasserpest mit voller Gewalt erschienen. Damals wurden 1'000m^3 Wasserpflanzen gemäht. Zwischen Dezember 1989 und Februar 1990 mussten beim WKW 1600m^3 herausgenommen werden. Da diese Pflanzenresten sehr schnell verfaulen, können sie nicht gelagert werden und müssen unmittelbar nach der Deponie Tieftal gebracht werden. Dort wirkt ihre Zersetzung als Energiezufuhr im Biogaskraftwerk (Leistung 3'000kW, Energieproduktion 20'106kWh/Jahr). Jeweils im Juli und August ist das Unterwassermähboot der BKW sechs bis acht Wochen mit 2 Mann in Betrieb. Die jährlichen Kosten belaufen sich auf 100'000 Franken und werden je zur Hälfte durch die BKW und den Kanton getragen. Im Herbst wird noch einmal für den Armadacup nach Bedarf gemäht. In der Sommerkampagne werden jeweils 1000m^3 Seegras geschnitten, und seit 1992 wird diese beachtliche Menge einem Bauern von Wohlen direkt auf einem Schiffssteg unterhalb der Wohleibrücke für die Düngung seiner Felder zur Verfügung gestellt.

Woher kommt diese kanadische Wasserpest? Als mögliche Herkunft werden Aquarien vermutet. Die Folgen sind verheerend: Sowohl der Thunersee als auch der Bielersee in der Gegend des

unteren Aarelaufes sind bereits verpestet. Was kann hier gegen diese unerwünschten Seepflanzen gemacht werden? Da diese Pflanzen ein Minimum an Licht brauchen und deshalb in wenig tiefen Gewässern wachsen (weniger als 2m) wäre als mögliche Lösung eine allgemeine Vertiefung auf 6 bis 8m auf einer Breite von 15 bis 30m sinnvoll. Aber auf diese Art sind die Schlammablagerungen nicht aufgehoben und das Problem beginnt wieder von vorne! Besser wäre vielleicht das Studium einer Schlammfanganlage am Anfang des Sees.

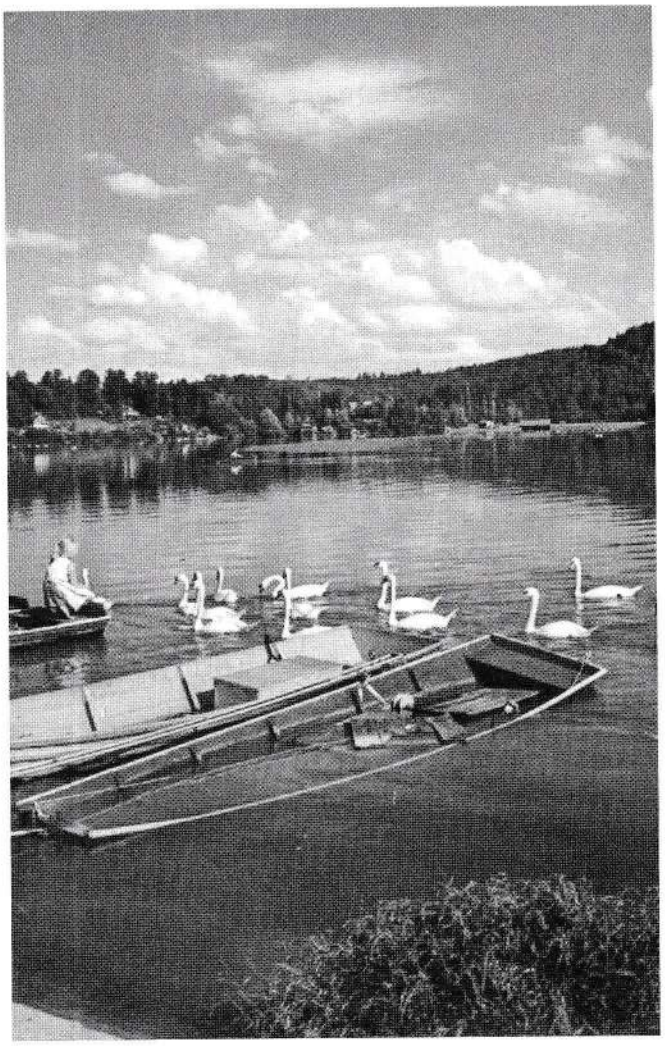
Die Kenndaten des Wasserkraftwerkes Mühleberg

Bauzeit	1917-1920
Sanierung	1963-1975
Erste Energielieferung	23.8.1920
Länge des Flusseinstaus ab Talsperre	15km
Aufstau auf Kote	480,94m
Bruttogefälle	18,2m
Ausgenutze Wassermenge	31,9 - 291m^3/s
7 Turbinen · Nennleistung	40000kW
Mittlere Energieerzeugung pro Jahr	160 10^6kWh
davon 1/3 im Winter (Okt. bis März) und 2/3 im Sommer	
Abflussmenge:	
- Jahresdurchschnitt	130m^3/s
- im Sommer	175m^3/s
- im Winter	84m^3/s
- maximal	450m^3/s
- minimal	30m^3/s.

Der See wird immer schlechter ruderbar und eine Verbesserung der Lage scheint nicht absehbar zu sein. Wir werden uns ernsthaft damit auseinandersetzen müssen, wie diese Probleme am besten anzugehen sind. Heute müssen die notwendigen Schritte für eine Generalrevision des Patienten mit der Beteiligung aller Parteien eingeleitet werden, damit wir alle in Zukunft einen ähnlichen Wohlensee geniessen können.

Seit einigen Jahren ist der Bau eines Fussgängersteges gerade auf der Höhe unserer Zufahrtstrasse geplant, also einige Meter vor dem Bootssteg. Es entstünde eine willkommene direkte Verbindung Hinterkappelen - Stegmatt - Eymatt - Bremgartenwald - Länggasse für Radfahrer und Fussgänger. Finanzielle Engpässe von Gemeinde, Stadt und Kanton erlauben die Verwirklichung des schon bestehenden Projektes im Moment nicht. Der RCB hat grundsätzlich nichts gegen diese Bereicherung der ländlichen Idylle am Wohlensee für die Wanderer und die Velofahrer, ihm dürfen jedoch keinerlei Nachteile für den Ruderbetrieb und die Zufahrt zum Bootshaus entstehen. Nach der heutigen Planung ist ein Steg in drei Teilen mit zwei Pfeilern geplant, der mittlere Teil ist horizontal mit einer lichten Höhe von zirka 2m, der erste und der dritte verlaufen schräg bis zur Uferhöhe. Durch die beiden Pfeiler würde unser

Ruderbetrieb beträchtlich gestört, da sie für Anfänger eine grosse Gefahr darstellen, zudem würden Regatten vor dem Bootshaus endgültig der Vergangenheit angehören. Die jetzige Clubleitung bemüht sich, diese Probleme im Gespräch mit den zuständigen Behörden zu lösen.



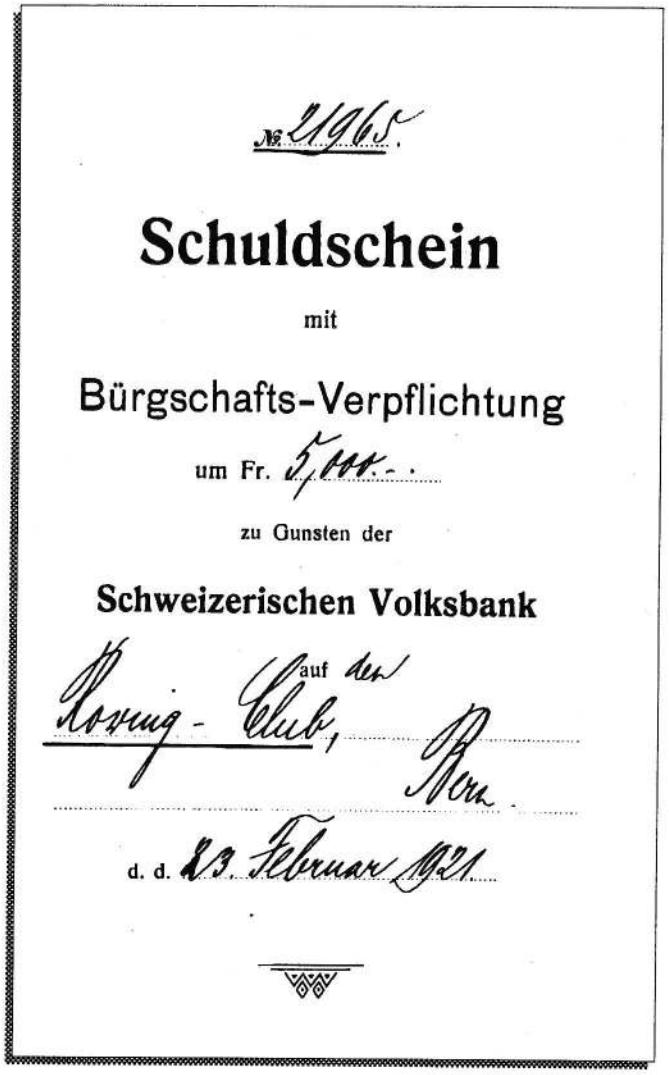
Idyll am Wohlensee: Blick gegen den «Kappelenring» bevor es ihn gab.

Die Geschichte der Bootshäuser

hg. Bereits einige Tage vor der Gründung des RCB wurde in Lausanne das erste Club-Boot, eine Occasion Vierer-Yole, gekauft. Zur Unterbringung dieses Bootes stellte die Direktion der Brauerei Gassner auf ihrem Areal an der Aare ein Magazin zur Verfügung. An der ersten Clubversammlung vom 3. Februar 1920 wurde beschlossen, diesen Schuppen in ein Bootshaus umzubauen.

Ein Versuch, die Finanzierung mittels Bürgschaften sicherzustellen, schlug fehl. Auch mit dem Vertrieb von Schuldscheinen konnte das benötigte Geld nicht beschafft werden. Glücklicherweise gewährte dann das nachmalige Ehrenmitglied Karl Fortmann dem Club einen Kredit in der Höhe von Fr. 10'000.-.

Am 24. Oktober konnte das neue Bootshaus an der Aare eingeweiht werden. Die Kosten betrugen schlussendlich Fr. 9'400.-. Dieses alte Bootshaus steht noch heute auf dem Areal der ehemaligen Brauerei Gassner unter der Eisenbahnbrücke genau gegenüber dem Bootshaus des Kanu Clubs Bern.



№ 2165

Schuldschein

mit

Bürgschafts-Verpflichtung

um Fr. 5,000.-.

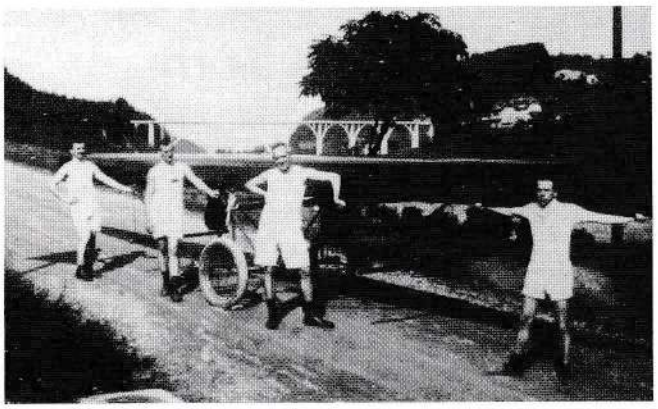
zu Gunsten der

Schweizerischen Volksbank

auf der Rowing-Club, Bern

d. d. 23. Februar 1921

Bereits im September 1920 wurde die erste Ruderfahrt auf dem neu geschaffenen Wohlensee unternommen. Gewassert wurde bei der Neubrück; das Boot musste von den Ruderern zu Fuss auf einem Einachsanhänger vom Altenberg bis in die Neubrück und zurück gezogen werden.



Der Wohlensee muss die Ruderer begeistert haben, denn schon kurz darauf, an der Vorstandssitzung vom 15. Oktober 1920 - also noch vor der Einweihung des ersten Bootshauses - schlug der damalige Clubsekretär vor, die Frage zu prüfen, ob nicht unterhalb der Halenbrücke Land für die spätere Erstellung eines Bootshauses gesichert werden könne.

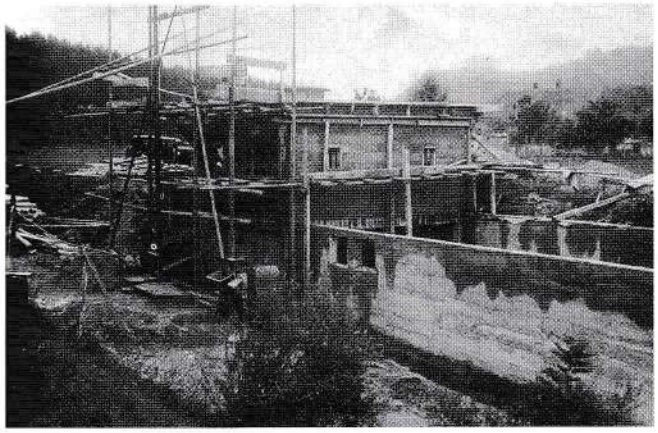
Der vielen Wenden auf der Aare zwischen Altenberg und Felsenauwehr und der mühsamen Bootstransporte in die Neubrück überdrüssig geworden, verlegten die Ruderer ihr Trainingsrevier im Jahre 1927 endgültig auf den Wohlensee. Die Boote konnten vorübergehend im Bauernhaus Haupt bei der Einmündung des Gäbelbaches unterhalb der noch existierenden Mühle eingelagert werden.

Die Gründung der Bootshausgesellschaft Eymatt: Im Dezember 1929 wurde die Bootshausgesellschaft Bern-Eymatt gegründet. Sie setzte sich zum Ziel, an der Aare und am Wohlensee Bootshäuser zu errichten oder zu mieten. Mit der Gründung dieser Gesellschaft sollte der RCB von den finanziellen Risiken eines Bootshausbaus befreit werden. Aus der gleichen Überlegung heraus wurde dann Jahre später auch der Regattaverein gegründet.

Der Neubau 1930: Im Jahre 1930 wurde auf dem Areal einer alten Ziegelei unter Leitung des Baumeisters Bernasconi das heutige Bootshaus erbaut. Die Mitglieder mussten dabei unzählige Stunden Fronarbeit verrichten. Die Kosten von Fr. 39'000.- konnten durch den Verkauf des alten Bootshauses an die Brauerei Gassner und ein weiteres Darlehen von Herrn Karl Fortmann in der Höhe von Fr. 29'000.- gedeckt werden.

Im Jahre 1935 wurde das Gebäude aufgestockt und die Garderobe in den ersten Stock verlegt. Die Dusche aber befand sich nach wie vor im kleinen Kellerloch ganz hinten in der Bootshalle.

Ende der 40er Jahre waren die hangseitigen Betonwände dem Einsturz nahe. Durch Betoneinspritzungen konnten sie aber wieder einigermassen in Ordnung gebracht werden.



Der Bau des Bootshauses (1930)

Der Umbau 1953/54: Immer häufiger versiegte im Sommer die eigene Wasserquelle im Bremgartenwald, das Duschen war nicht mehr möglich und auch die Toilettenanlage funktionierte nicht mehr. Eine Sanierung der Wasserversorgung hätte die finanziellen Möglichkeiten der Bootshausgesellschaft überschritten. Auf Anregung des nachmaligen Ehrenmitgliedes Otto Gygax, Wirt in der Kappelenbrücke, wurde in dieser Situation mit der Stadt Kontakt aufgenommen.

Nach langen Verhandlungen zeigte sich die Stadt bereit, das Bootshaus zu kaufen. Dieser Verkauf gab die Möglichkeit, den seit über 20 Jahren auf der Liegenschaft lastenden Schuldschein zurückzuzahlen. Das Bootshaus wurde dann unter Leitung von Architekt Werner Marggi von der städtischen Baudirektion nach Plänen unseres Clubmitgliedes Samuel Zingg umgebaut. Im Rahmen dieses Umbaus wurde nicht nur die Wasserversorgung saniert, sondern auch die Bootshalle nach hinten erweitert, das neue Clubzimmer, die Terrasse, der Duschraum und die Toilettenanlagen im oberen Stock neu errichtet. Gleichzeitig wurde für die Fischer ein Anbau zur Unterbringung ihrer Geräte gebaut. Der ganze Umbau kam auf Fr. 50'000.- zu stehen. Am 26. September 1954 wurde das neue Bootshaus mit einer würdigen Feier eingeweiht.

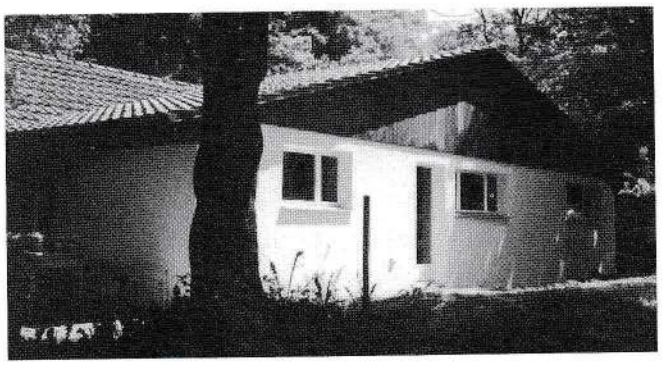
Der Umbau 1973: Nachdem immer mehr Frauen aktiv ruderten, wurde im Jahre 1973 die städtische Liegenschaftsverwaltung ersucht, im Bootshaus eine Garderobe und Duschen für Frauen einzu-

bauen. Nach einer ersten Absage - in eine Abbruchliegenschaft werde nicht mehr investiert - liess sich das Vorhaben dann doch realisieren. Gleichzeitig wurde das Bootshaus durch den Einbau einer Speicherheizung und entsprechender Isolation wintertauglich gemacht. Die Gesamtkosten betrugen Fr. 56'600.-.

Im Jahre 1985 wurden weitgehend in Fronarbeit die Fassaden des Bootshauses renoviert.

Umbau und Anbau 1988: Bereits zwei Jahre nach der Renovation der Fassaden musste sich der Vorstand mit neuen Sanierungsmassnahmen beschäftigen. Die Männerdusche sollte dringend saniert und aus Gründen der Belastung der Balkenlage versetzt werden. Das Vorstandsmitglied Res Lerch arbeitete einen Entwurf aus, welcher für den Bau einer neuen Duschanlage einen Ausbau des oberen Stockwerks auf der Westseite vorsah. Parallel dazu arbeitete Architekt H.R. Marbach auf Veranlassung des Ehrenpräsidenten Fritz Geisler einen eigenen Vorschlag zum Ausbau des Bootshauses aus. Dieser sah ebenfalls einen Anbau des oberen Stockes vor, jedoch nicht als Standort der neuen Duschanlage, sondern als zusätzlicher Club- und Trainingsraum für die jungen Clubmitglieder. Die Bootshaus-Kommission gab dem Projekt Marbach den Vorzug. Im Juni 1988 wurde an einer ausserordentliche Generalversammlung beschlossen, dieses Projekt zu realisieren. Die Kosten sollten sich auf Fr. 96'000.- belaufen.

Die Umbauarbeiten nahmen den ganzen Winter in Anspruch. Das neu restaurierte Bootshaus konnte am 20. Mai 1989 im Beisein des städtischen Finanzdirektors eingeweiht werden.
Die Umbaukosten beliefen sich schlussendlich auf Fr. 153'892.65.
Die Kosten konnten weitgehend durch Anteilscheine und Gönnerbeiträge (Fr. 60'903.85), Beiträge der Stadt Bern (Fr. 74'453.40) und Subventionen (Fr. 12'839.15) gedeckt werden. Der Restbetrag von Fr. 5'696.25 musste aus der Clubkasse beglichen werden.



Der Anbau 1988

Die Geschichte des Clubnamens

hg. Im Jahre 1933 entbrannte im Club eine heftige Auseinandersetzung, als einige Mitglieder den Clubnamen in «Ruderclub Bern» abändern wollten. An der ausserordentlichen Generalversammlung vom 18.8.1939 wurde der entsprechende Antrag mit 13 zu 13 Stimmen bei 6 Enthaltungen abgelehnt, da eine 2/3-Mehrheit notwendig war. An der darauffolgenden ordentlichen Generalversammlung vom 12.2.1934 wurde derselbe Antrag nochmals gestellt. Im Jahresbericht schreibt der damalige Präsident Hans Schmutz: *«An dieser ausserordentlichen Generalversammlung gingen die Wogen der Diskussion oft recht hoch. Es war keine erfreuliche Versammlung. Das Traktandum Namensänderung hat damals einzelne Gemüter derart in Harnisch gebracht und während nahezu zwei Stunden Diskussion - wenn man das euphemistisch noch so bezeichnen will - beansprucht. So harmlos dieses Traktandum scheint, so ist es doch von den Initianten zu einer Angelegenheit gestempelt worden, die dazu angetan scheint, in unserem Clubleben eine nicht zu unterschätzende Rolle zu spielen. Aus diesem Grunde erwähne ich diese Generalversammlung besonders. ...*



ROWING-CLUB
BERN

Briefkopf der 50er Jahre

... Um nun auf die Namensänderung zurückzukommen, die in unserem Club soviel Staub aufgewirbelt und zu vielen langen und müssigen Diskussionen auch ausserhalb der Versammlung Anlass gegeben hat. Ich wollte, es wäre mir erspart geblieben, diese Namensfrage besonders berühren zu müssen. Doch ist daraus, wie gesagt, eine Affäre entstanden, die ich nicht mit Stillschweigen glaube übergehen zu dürfen. Der Antrag auf Änderung unseres Namens in Ruder-Club wurde an der Versammlung verworfen. Er liegt aber neuerdings zur Diskussion vor, ein Beweis, dass man nicht gewillt ist, die Segel zu streichen. Nun hätten wir also glücklich auch etwas wie einen Flaggenstreit.



ROWING-CLUB BERN

Briefkopf der 60er
und 70er Jahre

Es scheint ja von eminenter Wichtigkeit zu sein, welchen Namen wir führen. Glücklicher Club, wenn das die grösste Sorge ist. Fünfzehn Jahre haben wir unseren ehrlichen Namen geführt und jetzt, nachdem wir anderthalb Dezennien auf unsere Farben und unseren Namen stolz sein durften, jetzt soll er plötzlich weggeworfen werden, vertauscht, wie ein abgetragenes Kleid gegen ein neues. Was ist geschehen? Was drängt zur Änderung des Namens? Ist unsere Flagge nicht makellos, haben wir eine Scharte auszuwetzen? Meine Damen und Herren, sechs Jahre habe ich die Ehre, an unsern Versammlungen hier oben am Tisch zu sitzen und ebensolange war es mir eine Aufgabe, die mich mit Stolz erfüllte, den Rowing-Club Bern nach aussen zu vertreten, sei es im Schweizerischen Ruder-Verband, sei es in anderer Mission. Ich darf hier ohne Überhebung sagen, überall wo ich den RCB. zu vertreten hatte, ist man unserem Namen mit Achtung, mit kameradschaftlichem Respekt, den jeder fair-denkende Club dem andern zollt, begegnet. Ich wiederhole mit Stolz: unser Name hat einen guten Klang. Weiss es einer anders?

Nun soll also unser Name deutsch werden, Ruder-Club. Ich räume ohne weiteres ein, dass der deutsche Name in Bern von mehr Leuten sofort verstanden würde, als dies bei Rowing-Club der Fall ist. Gewiss, es kann nicht jeder Englisch. Ich bin auch überzeugt, dass, wenn der RCB. heute gegründet würde, der deutsche Name gewählt würde, weil - und das ist eben der springende Punkt - der Club noch keine Tradition unter einem anderen Namen hätte. Heute hat er aber schon seine Geschichte, wenn auch nur eine fünfzehnjährige. Es ist ein gutes Zeichen für unseren Club, dass wir heute noch eine Anzahl Gründer in unserer Mitte haben. Diese Männer und auch die meisten andern, die seit einem Jahrzehnt und länger Mitglieder sind, halten zum Rowing-Club. Sie sind mit ihm verwachsen, sie sahen ihn grösser und stärker werden; der Name ist ihnen vertraut geworden. Unter dem Namen Rowing-Club Bern haben sie Erfolg und Misserfolg miterlebt, unter diesem Namen habe sie Freud und Leid geteilt, unter diesem Namen haben Freundschaftsbande sich geschlossen fürs Leben und unter diesem Namen haben sie gekämpft und gearbeitet für den Club, auf dem Wasser, am grünen Tisch, zu Hause, jeder an seinem Platz zum Wohl des RCB. Sie sind die Vorkämpfer des nunmehr erstarkten Clubs. Ihnen danken wir es, dass wir uns heute in einer Lage befinden, die uns getrost der Zukunft entgegenzublicken gestattet. Ich habe zu Beginn meines Berichts gesagt: es geht aufwärts und das wohl zuerst dank dem zähen Ausharren derjenigen, die in schweren Zeiten unentwegt zum Club

gehalten haben und ihn langsam aber sicher einer besseren Zukunft entgegengeführt haben.

Und nun will man ihnen den lieb gewordenen alten Clubnamen nehmen. Da setzen sie sich zur Wehr. In grosser Zahl sind sie aufgetaucht, um der Neuerung entgegenzutreten. Auf der anderen Seite aber scheint man nicht gesonnen, diese Namensänderung ruhen zu lassen. Und nun haben wir es glücklich erreicht, der Club ist in zwei Lager geteilt. Das hat uns noch gefehlt. Mitten in eine Periode erfreulicher Entwicklung wird eine Brandfackel geworfen. Die Gemüter erhitzen sich, es wird agitiert wie in Kämpfen um die politische Macht. Ich erachte diese Angelegenheit als die unerfreulichste des Jahres, deshalb konnte ich nicht umhin, sie etwas näher zu beleuchten. Haben wir denn wirklich nichts Wichtigeres zu tun, als stundenlang über den Namen zu diskutieren. Man könnte glauben, Wohl und Wehe hänge von unserem Namen ab. Und ich glaube doch, dass unser Geschick sich auf dem Wasser entscheidet. Dort liegt unsere Zukunft, dort haben wir die beste Gelegenheit, für unseren Sport zu werben, für unseren Namen Ehre einzulegen, klinge er nun deutsch oder englisch. Nicht hier am grünen Tisch werden die Regatten ausgetragen. Doch vielleicht kann sich unser Geschick hier im Saal entscheiden, jedoch nur in ungünstigem Sinne. Wenn der Kampf fortgesetzt wird, vielleicht schärfere Formen annimmt, dann allerdings kann die Namensfrage zu einer Schicksalsfrage werden. Und da wollen wir uns doch fragen: Ist der Preis, den wir möglicherweise für die angestrebte Neuerung zu zahlen haben, nicht unendlich viel zu hoch für einen Erfolg, den wir vorderhand nur erhoffen können. Der Preis ist nicht weniger als die Einigkeit des Clubs. Was uns diese Einigkeit wert ist, brauche ich Ihnen wohl kaum besonders vor Augen zu führen. Die Frage stellt sich ganz einfach: Lohnt es sich einen bestehenden Zustand, bei dem der Club sich vorteilhaft entwickelt hat, gegen einen anderen zu vertauschen, der vielleicht, möglicherweise aber auch nicht, mehr Reklame macht, dabei aber sicher eine grosse Zahl Verstimmter schafft? Ein bekannter sehr nachteiliger Faktor gegen einen Unbekannten, der nur vielleicht einen Vorteil bringt. Eigentlich eine einfache Rechnung.

ROWING CLUB BERN

Postfach 16
3426 Aefligen

Briefkopf der 80er Jahre

Ich möchte mich hierüber nicht weiter auslassen. Es gehört nicht zur eigentlichen Berichterstattung. Ich erwähne diese Angelegenheit im Zusammenhang mit der ausserordentlichen Generalversammlung des letzten Jahres und wollte mir diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, die gewiss berechtigten Warnungen vor einem Kampfe im Schosse des Clubs Anzubringen.»

In der anschliessenden geheimen Abstimmung stimmten 38 Mitglieder für den Namen «Rowing-Club Bern» und nur mit 13 Stimmen wurde der Antrag auf Abänderung in «Ruder-Club Bern» unterstützt.



ROWING-CLUB BERN

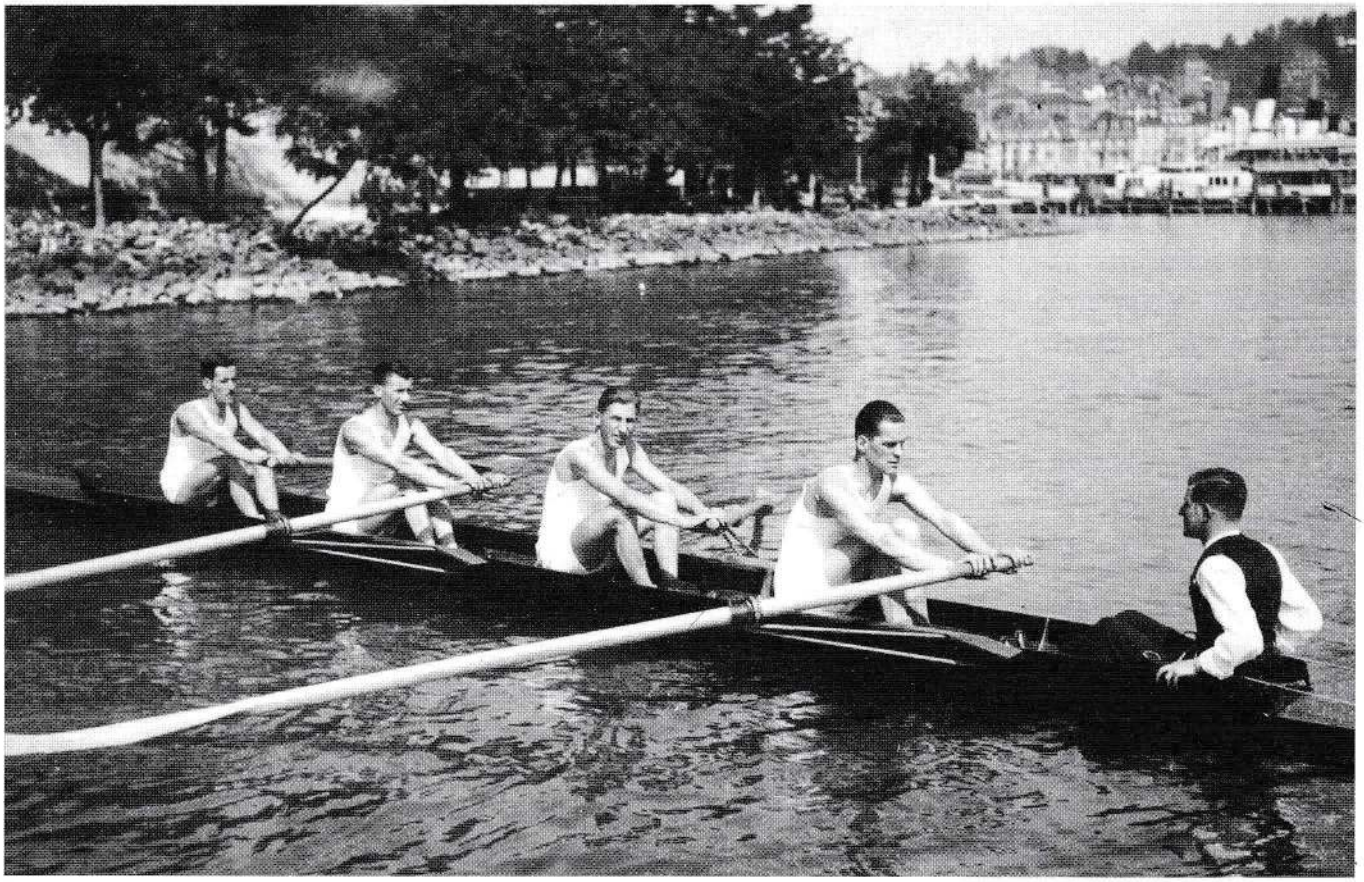
Hochfeldstrasse 6
3012 Bern

Briefkopf der 90er Jahre

Die Geschichte der Regattaerfolge

ab. «*Zwischen Lausanne und Nyon wartet Bern auf das kleine Wörtchen 'partez!' - Jetzt - ein kurzer Schlag, noch einer, die Schläge werden länger und länger, 20 wuchtige und lange Schläge - mit kleinem Vorsprung zieht Bern an der 250 m Boje vorüber. Die kleine Start-Unruhe im Boot hat sich gelegt, es wird ruhig. Mit langausholendem Schlag vergrössert Bern seinen Vorsprung. Bei 500 m bleibt Lausanne weit zurück, einzig Nyon folgt energisch, mit allen Mitteln bestrebt, Bern einzuholen. In der Streckenmitte gibt Bern leicht nach. Die aufmerksamen Nyoner spurten gewaltig und ziehen an Bern vorüber. 500 m vor dem Ziel holt Bern wieder auf, 100 m weiter führt Bern knapp, Nyon überholt wieder, Bord an Bord Kampf bei 1750 m, aus welchem Nyon mit halber Länge vorschiesst. Nyon setzt zum Endspurt an, Bern, etwas zurück, folgt mit langem, ruhigem Schlag. Vom Quai her tönt es :'Hé, Nyon; hé, Nyon!'. Bern setzt zum Endspurt an. Unsere Leute am Zielplatz machen von ihren Stimmwerkzeugen plötzlich Gebrauch: 'Bäärn! - Bäärn!' - Hei, wie das wirkt! Bern legt mächtig los, 100 m vor dem Ziel ist es um Nyons Führung geschehen. Aber nur sekundenlang. Bei jedem Schlag wechselt die Führung. Am Zielplatz ein Schrei-Konzert in zwei Sprachen. In einem aufregenden Endkampf besiegt Bern die mit zähester Energie rudernde Nyoner-Mannschaft. Ein Sieg, von welchem kein Mann im Boot eine Ahnung hat, bis irgend jemand in unverfälschtem Bärndütsch laut ruft: 'Bravo Giele!'*»

Der Berner Vierer mit Otto Scherer, Kurt Maritz, Samuel Zingg, Max Bächtold und Steuermann Friedrich Brawand erkämpfte sich am 5. Juni 1932 an der Genferseeregatta in Montreux neben dem beschriebenen, gleich noch einen weiteren Sieg und zusammen mit Wyssmann, Lörtscher, Fahrni und Braun entschieden sie auch den Achter zu ihren Gunsten. Das Regatta-Rudern hatte sich in Bern entwickelt und Anfang der dreissiger Jahre konnten die Mannschaften des Rowing-Club Bern viele grosse Siege feiern. Auf verschiedenen Wegen versuchte man dabei zum Ziel zu kommen. Da gibt es beispielsweise die Geschichte des 'Polizistenvierers'. An einer Regatta beobachtete der Trainer August Paris, wie ein italienischer Vierer aus Piacenza mit sehr hohen Schlagzahlen zum Erfolg kam. Nun, damit er diese Methode anwenden konnte, brauchte er besonders kräftige Mannen und die holte er bei der Stadtpolizei Bern, wo denn sonst. Es gelang ihm wirklich, diesen Polizistenvierer zu bilden, doch der erhoffte Erfolg blieb aus, da sich die vier «Wandschränke» nicht



Otto Scherer (Schlag), Kurt Maritz, Samuel Zingg, Max Bächtold, Steuermann Friedrich Brawand (1932)

nur durch ihre Kraft, sondern auch durch ihre besondere Ungelenkigkeit auszeichneten.

Die ganz grossen Erfolge stellten sich erst in den Fünfzigerjahren ein, als Otto Scherer als Trainer und Ruderchef wirkte. Besonders schön waren natürlich die Siege an der internationalen Wohlenseeregatta, die von 1947 bis 1959 jedes



Die Schweizermeister 1958:
Kurt Schmid (Schlag), Stefan Näf, Lino Schwab
Peter Krähenbühl

Jahr organisiert wurde. So etwa am 24. Juni 1956, als der RCB-Schüler-Achter mit H. Scherer, Braunwalder, Gerber, Linck, Schwab, Hofstetter, Stettler, Werder und Steuermann du Fresne im Achter «Très Sport» vor Neptun Konstanz das Ziel als erster passierte. Allerdings revanchierte sich die Mannschaft aus Konstanz vierzehn Tage später an der Regatta in Konstanz und verwies Bern auf Platz zwei. An der Meisterschaftsregatta siegte dann wieder der Achter des RCB. Im Jahre 1958 bildeten Stefan Näf und Lino Schwab zusammen mit den damals in Bern lebenden Zugern Kurt Schmid und Peter Krähenbühl einen Vierer und auf Anhieb gelang ihnen der langersehnte Erfolg auf den der RCB 39 Jahre warten musste: Sie holten das erste Meisterschaftsfanion für den Rowing-Club Bern. Dieser Erfolg bescherte dem von Otto Scherer betreuten Vierer zudem die Selektion für die Europameisterschaften in Posen (Polen). Der Präsident Fritz Geisler in seinem Jahresbericht: «*Der Aufenthalt und das schlechte Wetter hinter dem eisernen Vorhang bekam den Bernern nicht besonders, so dass die Mannschaft durch Krankheit der Herren Näf und Schwab nicht konkurrenzfähig war... So wurde die Schweiz im Vorlauf geschlagen und schied dann im Hoffnungslauf aus.*»

1960 ruderten Heini Scherer und der in Bern weilende deutsche Gerd Klein zusammen im Zweier-ohne und erreichten an den Schweizermei-

sterschaften den zweiten Rang. Damit erreichte Heini Scherer auch die Selektion für die Olympischen Spiele in Rom, allerdings zusammen mit dem Thalwiler Walter Knabenhans, da Gerd Klein ja deutscher Nationalität war. Nur um



Olympische Spiele 1960 in Rom:
Walter Knabenhans (Schlag), Heinrich Scherer

wenige Zehntelssekunden verpasste das Duo auf dem Lago di Albano dann die Qualifikation für den Olympiafinal. Während Kurt Schmid vom SC Zug bereits vor 2 Jahren in den RCB übergetreten war, wechselten 1961 Werner und Paul Kölliker vom SC Luzern zum RCB, nachdem sie offenbar Schwierigkeiten in ihrem Stammklub hatten. Die drei Zugezogenen bildeten zusammen mit Heinz Maurer einen Vierer, der aber während der Saison nach verschiedenen Unstimmigkeiten zu zwei Zweiern auseinanderbrach.

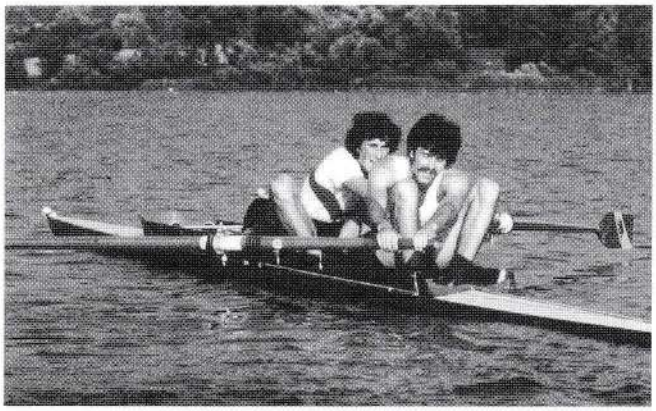
Das Meisterschaftsrennen im 2- wurde so praktisch zu einer clubinternen Angelegenheit. Neben den beiden Zweiern K. Schmid / P. Kölliker und W. Kölliker / H. Maurer lag als drittes Boot eine Renngemeinschaft RC Bern / RC Reuss Luzern am Start mit Heini Scherer und Urs Kaufmann. Die beiden weilten damals in Paris und trainierten zusammen bei der SN de la Basse Seine. Ein zweites Meisterschaftsfanion war also dem RC Bern sicher:

Die Rangliste:
1. K. Schmid / P. Kölliker
2. H. Scherer / U. Kaufmann
3. W. Kölliker / H. Maurer

Aus Paris zurück in Bern ruderte Heini Scherer auch im Jahre 1962 zusammen mit Urs Kaufmann im Zweier-ohne. An den Schweizermeisterschaften belegte sie hinter den Gebrüdern Waser vom SC Stansstad den 2. Platz und wurden für die ersten Weltmeisterschaften auf dem Rotsee selektioniert. Die Selektion erfolgte allerdings im Zweier mit, was die beiden «Leichten Ruderer» vor eine schwierige Aufgabe stellte. Mit Werner Ehrensperger (RC Reuss Luzern) am Steuer

(eigentlich wäre der Berner Marc Hiltbrand vorgesehen, er erhielt aber von der Schule nicht frei) erreichte das Berner Boot den hervorragenden 8. Platz.

Mitte der 70er-Jahre leiten die Gebrüder Wehrli eine Erfolgsperiode ein, die bis heute andauert und dem Rowing-Club Bern insgesamt 23 Meisterschaftsfanions und sensationelle internationale Erfolge bescherte. «Sensationelle Leichtgewichte» titelte die Zeitung «Sport» als 1977 der



Die Gebrüder Wehrli

Leichtgewichtsvierer mit Stefan und Thomas Wehrli und den Reusslern Heinz Schaller und Pic Steiner mit einem phantastischen Endspurt an der gesamten schweren Konkurrenz vorbeizog und so zu Meisterehren kam. Es folgten drei beziehungsweise zwei weitere Meistertite! und verschiedene Einsätze an den Leichtgewichtsweltmeisterschaften. Im Sommer 1979 erschien nach dem Training plötzlich der welsche Trainer Max Cornaz im RCB Bootshaus und fragte nach Thomas Wehrli. Er brauchte ihn als Ersatzmann für den erkrankten Reto Wyss im Weltmeistervierer des Vorjahres. Trotz der kurzen gemeinsamen Trainingszeit erkämpfte sich der neue Vierer eine WM-Bronzemedaille, das bis dahin beste Resultat eines RCB-Ruderers.

Inzwischen war im RCB eine neue Rudergeneration herangewachsen und deren Exponenten Nik Hess und Beat Schwerzmann drängten rasch an die nationale Spitze. Nächster Höhepunkt war der 4. Platz von Beat Schwerzmann im Skiff an der Junioren-WM 1984 in Jönköping. Fast in einem Clubboot, ausser den drei Bernern Hess, Schwerzmann und Pierre Hofer war noch der Lausanner Destraz mit dabei, wurde im nächsten Jahr ein weiterer Meistertitel gewonnen. Auch dieser Doppelvierer wurde noch von Otto Scherer betreut, der im gleichen Jahr seinen 80. Geburtstag feiern konnte.

In den zwei folgenden Jahren bildeten Nik Hess und Beat Schwerzmann zusammen mit den



Die Schweizermeister 1985:
Bernard Destraz (Schlag), Pierre Hofer, Beat Schwerzmann, Nik Hess

Stansstadern Z'Rotz und Orthaber einen Doppelvierer und erreichten jeweils den 10. WM-Rang. Im Olympiajahr 1988 taten sich dann Beat Schwerzmann und der Rorschacher Ueli Bodenmann zusammen. Dieses Duo war in der Schweiz unschlagbar und erreichte mit einem 6. Platz im Rotseefinale klar die Olympiaselektion. Als «Ruder-Wunder» bezeichnete die Presse den sensationellen Gewinn der Silbermedaille in Seoul, die beiden Ruderer waren ab sofort die «Silber-Boys» und wurden als «Sportler des Jahres» geehrt. Beat Schwerzmann und Ueli Bodenmann erzielten auch an den nachfolgenden Weltmeisterschaften grossartige Erfolge, hervorragend dabei ist die WM-Silbermedaille im Doppelvierer mit Ruckstuhl und Nater in Tasmanien. Etwas Pech hatte dieselbe Crew dann an den Olympischen Spielen in Barcelona, denn trotz ihrem bekannten Endspurt landete der Schweizer Doppelvierer auf dem undankbaren vierten Platz, nur 6 Hundertstelsekunden hinter den drittplazierten Italienern.

Beat Schwerzmann, heute 12-facher Schweizermeister, erreichte 1990, was bisher keinem andern gelang: er wurde Schweizermeister in allen drei Skullbooten, im Skiff, im Doppelzweier und im Doppelvierer. Der Trainer, der all diese Erfolge ermöglichte, war Martin Dumermuth vom SC Thun, er gehört heute zu den weltbesten Trainern überhaupt (seine Eindrücke an den Olympischen Spielen 1988 in Seoul beschreibt er im nachfolgenden Kapitel).

Und bereits meldete sich die nächste RCB-Generation mit Erfolgen: 1992 wurden die Gebrüder Heierli Schweizermeister im Juniorenzweier und mit Christian Etter und Christoph Jahn ruderten zwei Berner im Junioren-Achter an der WM, wo sie den siebten Rang erreichten.



Christoph Jahn (Schlag), Michael Heierli, Christian Heierli, Hansruedi Etter beim Trainig 1992

Die Geschichte der ersten Olympiamedaille



md. Im Bus auf der Fahrt zur Wettkampfstrecke herrscht eine eigenartige Stimmung: gespannte Ruhe, ab und zu ein Lachen - Galgenhumor? Die Besonderheit der bevorstehenden Rennen ist unverkennbar. Ruderer und Trainer lassen gedanklich Rennentwicklungen - und Siegerehrungen? - vor sich ablaufen. Was jahrelang erarbeitet und herbeigesehnt wurde, soll heute Wirklichkeit werden.

Nach Überqueren der letzten Kuppe taucht die Han River Regattastrecke auf; das Wasser ist flach, der Wind bläst nur leicht in Gegenfahrtrichtung - sehr gut. 09^{00} Uhr - noch etwas mehr als zwei Stunden bis zum Start um 11^{10} Uhr. Das letzte Training ist angesagt. Das Boot läuft gut. Die Bewegungen sind vielleicht zu Beginn etwas nervös: nach dem Finish hebt Beat die Knie zu früh, die Einsätze sind noch etwas zu hart. Nach 2km sind auch diese Probleme behoben. Der letzte Trainingsstart gelingt: 20 Spurtschläge, Übergang, 10 Streckenschläge; hier haben wir in der letzten Woche enorme Fortschritte erzielt. Aus den Lautsprechern entlang der Strecke heulen Koreana «Hand in Hand», das gibt ein gutes Gefühl, leicht euphorisch.

09^{30} Uhr, jetzt entspannen, Beine hochlagern, motivieren. Beat meldet sich für eine halbe Stunde ab; er will sich zurückziehen, um sich zu konzentrieren. In der Zwischenzeit überprüfe ich mit Urs Graf von der Firma Stämpfli - die Stämpfli-Leute sind super und helfen uns, wo sie können - jede Mutter, jede Schraube am Doppelzweier. Schliesslich reinige ich noch die Bootsschale; «it's only therapy for coaches» hat mir Thor Nielsen dazu gestern erklärt. Warum nicht? - ein sauberes Boot schadet nichts, und meine Nerven können etwas Therapie auch gut gebrauchen. 10^{15} Uhr, in fünf Minuten beginnt das Einlaufen. Ich finde Beat an einem stillen Plätzchen mit dem Walkman am Kopf auf dem Boden liegend. Er ist kaum ansprechbar und gedanklich in einer anderen (Ruderfinal-)Welt.

Nach dem Aufwärmen kommt Harry: «Close to the medal ... look for your own rhythm ... make your own race but be alert ...». Dann Taktikbesprechung: «Nicht überraschen lassen durch Blitzstarts von DDR und UdSSR. Start wie immer: 20 Spurtschläge, bewusster Übergang in den Streckenschlag auf Kommando. Erst nach Erreichen eines guten Rhythmus' nach den Gegnern Ausschau halten. Vorsicht, die Holländer werden bei 1000m

angreifen, nicht ziehen lassen. sondern ab 1000m mit fünf Zehnerserien allmählich schneller werden. Die Holländer oder ihr werden die Bronzemedaille gewinnen. Bei 1500m müsst ihr Kontakt haben zum dritten Rang, damit ihr mit einem langen Schlussspurt nach vorne fahren könnt. Wenn's gut läuft aber nicht mit Bronze zufrieden sein, sondern soweit nach vorne wie möglich». - 10^{30} Uhr die DDR geht schon aufs Wasser, nervös? - Die Stimmung ist hervorragend. Beat und Ueli wissen, dass sie mit einem guten Rennen eine Medaille holen können und sind fest entschlossen, dies heute zu tun. Ich finde bei ihnen keine Spur von Angst vor dem Final, sondern nur leistungssteigernde Nervosität. 10^{40} Uhr, das Boot mit der Nummer 6 stösst ab und fährt ruhig weg in Richtung Start. Die kommenden 30 Minuten werden sich unendlich lange dahinziehen. Ich schlendere langsam zum Begleitbus für die Trainer. Auf dem Weg treffe ich Dani Homberger und Monique Suter; zu einem Gespräch kommt es kaum, ich bin zu gespannt. Nebenbei nehme ich - etwas geistesabwesend zwar - den Einlauf des Vierers mit Steuermann wahr: die DDR vorne, die Kiwis «nur» Bronze - schade.

Im Bus ist es eng. Neben mir der Betreuer der Russen, zwei Dänen, Penny Chuter, die Engländerin, - natürlich auf dem besten Platz -und noch weitere Trainer und Betreuer. Wir rasen zum Start. «Encore deux minutes» meldet der Starter. Die Boote sind bereits ausgerichtet. «Na, wie ist der Puls?» tönt's hinter mir. Es ist Peter Jost, der Trainer des - leider - wenig erfolgreichen BRD-Frauenachters. Der Bus setzt sich in Bewegung, ich schaue aufs Wasser: das Rennen ist in vollem Gange, ich habe doch tatsächlich den Start



Am Start

verpasst. Die Nervosität beeinträchtigt ganz offensichtlich die Wahrnehmungsfähigkeit. Die Schweizer sind gut weggekommen, der Übergang auf den Streckenschlag klappt auch. Ich werde etwas ruhiger. Die beiden russischen Genossen im Bus strahlen: Jakuscha ist gestartet wie ein Verrückter und führt etwa mit einer Länge. Einer

der Dänen filmt das Geschehen mit einem Videogerät und plaudert dazu ununterbrochen mit seinem Kollegen. Das dänische Boot rudert am Schluss des Feldes und wird versuchen, wie schon im Vorlauf auf der zweiten Streckenhälfte anzugreifen. Bei der 500m- Marke sind die Sowjets immer noch vorne knapp vor der DDR. Wenig dahinter folgt die BRD. Diese Crew rudert mir etwas zu nervös und wird ihre Position kaum halten können. Ueli und Beat fahren wie geplant auf der Höhe der Holländer nicht allzu weit hinter der Spitze, es sieht gut aus. Nun machen aber die Holländer Dampf: etwa nach 800m - also früher als erwartet - ziehen sie unwiderstehlich los mit sehr effizienter Technik. Wir kommen zur Streckenhälfte. Meine Nervosität steigt. Bald wird sich entscheiden, ob der geplante Angriff gelingt. Ob Phantasie oder Realität - mir scheint, nach der Überquerung der 1000m Marke explodiere etwas im Schweizer Boot. Die Steigerungen zeigen Wirkung. An der Spitze überstürzen sich die Ereignisse: Holland lässt die DDR stehen und zieht mit den Russen gleich. Die beiden Ostdeutschen reagieren panisch: die Schlagzahl wird hochgetrieben, der Schlag kürzer und der Rhythmus ist chaotisch. Auch an den Russen hat das horrende Anfangstempo seine Spuren hinterlassen: Jakusha nickt im Einsatz immer stärker mit dem Kopf. Das haben wir schon am Rotsee beobachtet - ein untrügliches Zeichen seiner Erschöpfung. 1500 Meter sind gerudert. Die Holländer sind weg, für uns geht die Taktik auf, noch eine Bootsspitze fehlt zur Bronze-Medaille, der Endspurt kann losgehen. Im DDR Boot ist der Faden endgültig gerissen. Peter Jost klopft mir auf die Schultern und geht begeistert mit. In den paar russischen Brocken, die die beiden Sowjets wechseln, höre ich immer häufiger «Swyzarsko» oder so ähnlich. Die Russen haben allen Grund, von den Schweizern zu reden. Noch 250m zu rudern, die Stimmung steigt. Mit der Ruhe ist es vorbei. Die Schweizer werden immer schneller, die Zuschauer toben, das Schulterklopfen von hinten wird stärker. Unser Bus hält an, die Pressetribüne versperrt den Weg. Ueli und Beat sind auf der Höhe der Russen, mehr sehe ich aus meiner Perspektive nicht. Wild und vom Murren der beiseite gestossenen Trainer begleitet stürme ich aus dem Bus, um die Zeitlupenwiederholung des Einlaufs auf irgendeinem der Bildschirme, die da massenhaft herumstehen, zu erhaschen. Ein Österreicher läuft mir entgegen: «Die Schweizer haben Silber ...». Da gibt's kein Halten mehr, ich bahne mir den kürzesten Weg zum Bootslagerplatz, die Sicherheitskräfte sind machtlos.



Die Geschichte der Wohlenseeregatten

hr. Im Jubiläumsjahr jährt sich zum achten Mal der Armada Cup, der wohl bekannteste Rudersportanlass auf dem Wohlensee. Allen Rudersport-Begeisterten ist diese Regatta ein Begriff, obwohl die Regatta, verglichen mit dem Rowing-Club, über eine vergleichsweise kurze Tradition verfügt. Mit einer Renndistanz von 9km ist der Armada Cup kein traditioneller Wettkampf sondern ein Langstreckenrennen mit Massenstart. Traditionelle Wettkämpfe über 2000m sind auf dem Wohlensee auch kaum mehr möglich verlandet der Wohlensee doch zunehmend. Seit der Umwandlung des Kraftwerks Mühleberg von einem Speicherkraftwerk in ein Laufkraftwerk ist auch die Betreiberin BKW nicht mehr auf einen See angewiesen.

In absehbarer Zeit wird sich die Seelandschaft in eine Flusslandschaft mit mäandrierender Aare und lauschigen Auenwäldchen verwandeln. Bereits heute ist dieser Vorgang beobachtbar, hat es doch von Jahr zu Jahr mehr untiefe Stellen und in immer grösseren Seeteilen reichen die Algen, vor allem im Sommer, bis an die Oberfläche und erschweren so dem Ruderer sein Training und verunmöglichen die Durchführung von internationalen Regatten.

Einem Anlass wie dem Armada Cup ist vorläufig diese Entwicklung nicht abträglich, hat er sich doch im internationalen Regattakalender einen fixen Platz erobert.


15

Sport

Schweizerische Meisterschafts-Regatta auf dem Wohlensee

29. und 30. Juli 1922

organisiert durch den Rowing-Club Bern

Bootsrennen
Wettschwimmen - Wasserspiele
Erheiternde Intermezzi

Aber anzunehmen, mit dem Armada Cup sei das erste Mal eine grössere Regatta auf dem Wohlensee organisiert worden, wäre falsch. Die erste



Schweizermeisterschaft auf dem Wohlensee 1922

Regatta auf dem Wohlensee fand am 28. August 1921, also zwei Jahre nach der Gründung des Rowing-Clubs, statt. Dieser Regatta, die mehr als Versuchsrennen gestartet wurde, war ein grosser Erfolg beschert, so dass bereits im darauf folgenden Jahr am 29. und 30. Juli eine «*Schweizerische Meisterschafts-Regatta*» durchgeführt werden konnte wie der Berner Revue No. 10, Jahrgang 1922 zu entnehmen ist.

Einem Artikel, ebenfalls aus besagter Berner Revue, über «*Die ideale Regattastrecke*» ist zu entnehmen, dass «*...vom Schweizerischen Ruderverband schon seit Jahren eine ideale Rennstrecke gesucht wird, welche alljährlich für den Kampf um die schweizerische Meisterschaft im Rudern benützt werden könnte. ...*» Eine solche Regattastrecke muss einige Bedingungen erfüllen: «*...2000 Meter lange, 200 - 300 Meter breite, gerade Bahn; genügend tiefes Wasser auf der ganzen Linie; keine Hindernisse, wie Brücken, Pfähle etc.; möglichst geringe Strömung, wenn eine solche vorhanden, dann möglichst gleichmässig auf der ganzen Breite der Bahn; windgeschützte Lage in jeder Beziehung; seitliche Beleuchtung für Steuermann und Ruderer; gute Möglichkeit der Kennzeichnung von Start und Ziel durch fixierte Richtpunkte. ...*» Der Wohlensee scheint alle Kriterien erfüllt zu haben, womit die oben erwähnten Regatten durchgeführt werden konnten.

Ganz ideal war der Wohlensee offenbar doch nicht: «*...Wie überall, ist auch beim Wohlensee dafür gesorgt, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die Bäume, d.h. die Vorzüge, haben in diesem Fall ihre ernsten Schattenseiten, das ist die Entfernung des Sees von der Stadt Bern und von der nächsten Eisenbahnstation. Menschen lassen sich am Ende noch auf alle Art transportieren, wenn Sie nicht gut zu Fuss oder Liebhaber von Spaziergängen sind; aber bei Booten geht das nicht. Die Frage des Boottransports nach dem Wohlensee ist deshalb auch die Frage, ob dieser See endgültig seinen Platz als schweizerische Meisterschaftsstrecke behalten kann oder nicht. ...*»

Die Frage eines geeigneten Regatta-Sees wurde nochmals in den 30er Jahren aufgeworfen, nachdem die Meisterschaft in Yverdon und ein Jahr später in Neuenburg unter schlechtesten Bedingungen abgehalten werden mussten. Unser ältestes Clubmitglied, Herr Kurt Maritz, weiss zu berichten, dass in Neuenburg nur ungefähr 2/3 aller Ruderteams das Ziel erreichten, die anderen mussten wegen zu hohem Wellengang aufgeben. Er selber mit seiner Mannschaft konnte sich nur

knapp, mit total gefülltem Boot, über die Ziellinie retten. Daraufhin wurde in Ruderkreisen der Ruf nach einer geeigneten Regattastrecke in der Schweiz immer lauter. Herr Brawand (ehemaliger Präsident RCB) forderte in einem Zeitungsartikel einen idealen See und empfahl den Wohlensee. Doch für die Luzerner, die über eine Tradition mit internationalen Ruderwettkämpfen verfügten, war das eine klare Herausforderung und so brachten sie den Rootsee ins Spiel. Obwohl auch der Rootsee nicht ohne weiteres mit der Bahn zu erreichen war, die Bahn aber zunehmend an Bedeutung für den Bootstransport zu Gunsten des Autos einbüsste, gewann der Rootsee das Rennen um den Regattasee für internationale Anlässe in der Schweiz.

Während des zweiten Weltkrieges ebbte die Berichterstattung über das Geschehen im RCB und das Ruderleben auf dem Wohlensee merklich ab.

Der Jahresbericht des Rowing Club Bern aus dem Jahre 1947, verfasst von S. Zingg, zeigt, dass das Regattawesen nach dem Weltkrieg wieder aufgenommen wurde. Besagtem Jahresbericht ist eine amüsante Schilderung der damaligen Regatta zu entnehmen, die hier auszugsweise wiedergegeben werden soll:

«Wir rüsten uns fieberhaft auf die Berner Regatta. Wer irgendwie mit dem RCB in Zusammenhang steht, will mithelfen und hilft; alte, zum Teil vergessene Mitglieder werden wieder aktiv und tragen ihre Kraft an. Hier wird geschrieben, dort telephoniert, gedruckt, gemalt, gezeichnet, hier wird gesammelt, dort wird ausgegeben, hier wird gegessen, dazu eine Strecke gebaut - wer hätte je diese Kraft geahnt, diesen silberklaren Quell, der da aus den Buchstaben RCB fliesst? Kann die Regatta selbst noch Schöneres bringen? Goldig lacht die Sonne auf das geschäftige Treiben am Wohlensee. Wie fleissige Ameisen umschwärmen die Ruderer die ankommenden Bootswagen, Auto um Auto entleert seine lebendige Fracht, um gleich wieder nach dem Bahnhof zu fahren, wo immer noch auswärtige Freunde und Ruderer warten. Pontoniere verankern Weidlinge am Start, Funkpioniere erproben ihre Übertragungen, Wirte stechen ihre Fässer an und schon fliesst gespendeter Festwein...

Biel, Interlaken, Bern sind an den Startnachen! Wir sehen sie nicht, denn die Strecke ist gekrümmt. Der Reporter im Motorboot weiss uns jedoch die Ereignisse geschickt zu übertragen. Alle Zuschauer sind still, das geschäftige Treiben am Zielplatz ruht. Bereit - Los - die Boote sind gestartet. Kinder und einige Damen stehen auf den

Zehenspitzen, jetzt müssen sie ja kommen. Gleich einer losgelassenen Furie stossen die Boote durchs Element, kleine Wasserfahnen ziehen lustig nach, die Ruder widerspiegeln im Dunkel des waldgefärbten Wassers. In wohltuendem Rhythmus durchjagen sie das zischende Nass - aufbäumend der Bug erschauert -, wo kommt sie auch her, diese Kraft? Wer wagt's zu bestimmen? - Keine menschliche Macht, nur des Herzens tiefinnerste Stimme weiss, was ernsthaftes Training entfacht - doch weg mit diesem Traumgebilde, Bern fällt zurück. Wer hätte das geglaubt - ich nicht, du nicht, er nicht, sie nicht! Bern verliert! ...»

Es sei nachgetragen, dass Bern bei selbigem Anlass im Achterrennen vor Reuss Luzern und Etoile Bienne über die Ziellinie ging - Wer hätte das gedacht, ich nicht, du nicht, er nicht, sie nicht - Bern siegte in diesem Rennen am 1. Juni 1947!

Das Durchführen von Regatten ist für den Organisator auch immer mit Risiken verbunden. Nicht nur kann trotz optimaler Vorbereitung und Organisation etwas schief gehen, auch stellt eine Regatta immer ein finanzielles Risiko dar.

So zum Beispiel war die Schweizermeisterschaft 1922 ein sportlicher Erfolg, für den RCB aber ein finanzielles Desaster. Gegen 20'000 Franken fehlten nach diesem Anlass in den Kassen! Was 20'000 Franken im Jahre 22 für eine Menge Geld darstellten, ist kaum auszudenken. Diese und



Regattabesucher:
Hans Binggeli, Gaston Müllegg, August Paris

ähnliche Erfahrungen führten am 19. März 1956 zur Gründung des Regattavereins Bern. Ab diesem Datum zeichnet nun dieser Verein für die Durchführung und Organisation von Regatten verantwortlich.

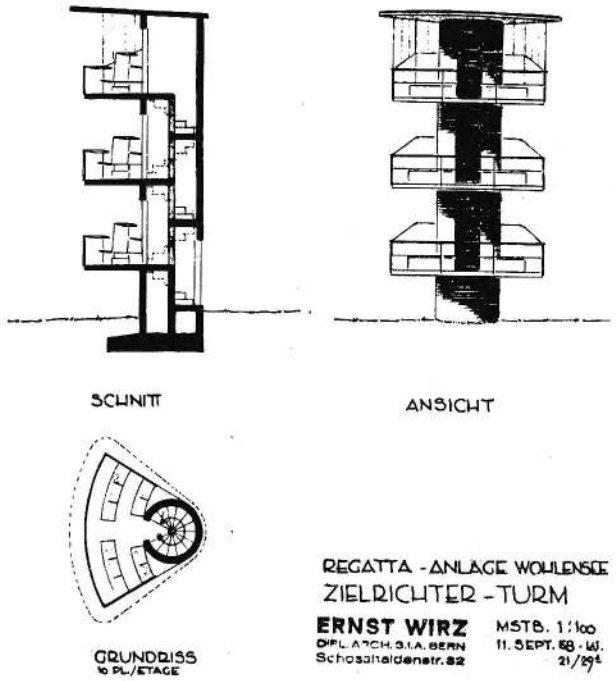
Die finanzielle Trennung von RVB und RCB ist aber nicht die einzige Aufgabe für den RVB. Er

hat die weiteren Aufgaben, den Standort Bern als nationalen und internationalen Regattaplatz auf- und auszubauen, der Stadt Bern einen touristisch vermarktbaren, internationalen Anlass zu bescheren und nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit anderen Regattavereinen und Ruderclubs zu pflegen.

In den späten 50er Jahren wurden die Pläne für eine Regattaanlage, die die Durchführung grosser Ruderanlässe zulässt, wieder aufgenommen. Im Jahre 1957 versuchte die Motion LUGINBÜHL den Stadtrat davon zu überzeugen, dass sich der Wohlensee ideal für die Durchführung von Regatten mit internationaler Beteiligung eigne «...Damit bietet sich Bern die Gelegenheit, Zentrum von jährlich wiederkehrenden Sportanlässen zu werden, deren Werbekraft für die Bundesstadt allein im Hinblick auf die sich abzeichnende Breitenentwicklung des Rudersportes im In- und Ausland nicht unterschätzt werden kann...» Auch wurde auf die «erzieherisch wertvolle» Seite des Rudersportes hingewiesen.

Es blieb nicht bei dieser Motion. Das Architekturbüro Ernst Wirz wurde mit der Projektierung einer Regatta-Anlage Wohlensee beauftragt. Die Pläne zeugen noch heute von der ernsthaftigkeit des Anliegens.

Die Anlage, geplant zwischen Hofen und Ausser-Prägel, verfügte über ein grosses Bootshaus, eine Tribüne, mit Fassungsvermögen von 550 Personen die im Inneren vollständig mit Restaurationsraum, Sekretariat oder Clubraum, Sanitätszimmer,



Garderoben, Duschräumen, Toiletten u.a.m. ausgerüstet ist, sowie über einen Zielturm. Die Kosten der Anlagen wurden, inkl. aller Umgebungsarbeiten und Erschliessung des Geländes, auf Total Fr.595'000 veranschlagt. Ob das

vielleicht der Grund ist, dass die Anlage nie gebaut wurde?

Zehn Jahre später bemühte sich unser Ehrenpräsident Fritz Geisler (damaliger Präsident) erneut bei der Städtischen Vereinigung für Leibesübungen um eine Erschliessung des Wohlensees.

«... *Es ist unser Anliegen, Sie auf die Motion Luginbühl, welche seinerzeit vom Stadtrat von Bern als erheblich erklärt wurde, hinzuweisen. ... Heute wird das Kappelfeld überbaut und einige tausend Bewohner werden ein Gebiet für sportliche Betätigung suchen. Aus diesem Grund wird die Motion Luginbühl aktuell, da in diesem Projekt auch die verschiedensten Sportarten berücksichtigt werden können wie Tennisplätze, Leichtathletik, Schwimmen, usw. ...*»

Wie so viele hochtrabende Projekte der euphorischen, wachstumsgläubigen Zeit Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre wurde auch das Projekt "internationale Regattaanlage auf dem Wohlensee" stillschweigend beerdigt und heute denkt wohl niemand mehr ernsthaft an eine erneute Auflage eines solchen Projektes.

Trotz des Fehlens von festinstallierten Regattaeinrichtungen, wurden während des ganzen Bestehens des Rowing-Club Bern immer wieder Regatten veranstaltet. Angefangen mit der Versuchsregatta 1921, der ersten Regatta mit internationaler Beteiligung 1954 und dem Armada Cup, seit 1987 alljährlich organisiert, wurden weitere Regatten von bescheidenerem Umfang aber nicht minder spannend durchgeführt. Abgesehen von Clubregatten wurden Schüler Regatten, Junioren Rennen (1969, Fünf-Länder-Treffen, Belgien, Frankreich, Italien, Deutschland, Schweiz), 1974 das erste FISA Veteranentreffen, 1983 ein Interclubmeisterschaft, 1985 den Coup de la Jeunesse (Junioren Sechs-Länder-Kampf) und viele weitere Regatten veranstaltet.



Die Zielrichterkamera (1969)

Die Entwicklung des Rowing-Club Bern in den letzten Jahren, lässt auf viele weitere spannende Wettkämpfe auf dem Wohlensee hoffen.

Die Geschichte des «Armada-Cup»

mf. Rudern in Bern heisst rudern auf dem Wohlensee. Dieser Stausee ist ein Geschenk des Himmels. Denn er ist breit und doch gut geschützt gegen Wellen. In den 30er bis 70er Jahren wurden im Prägel, dort wo der Wohlensee am breitesten ist, 2000 m-Regatten durchgeführt. Die letzte fand (über 1500 m) anno 1985 im Rahmen der Coupe de la jeunesse, eines Junioren-Sechsländer-kampfes, statt. Angesichts der Auflagen, die der Uferschutz mit sich bringt, z.B. bezüglich der Bauten am Land für Zuschauer und Ruderer (Pontons und Tribünen), wurde die Durchführung einer «normalen» Regatta zunehmend schwieriger.

Aber Not macht bekanntlich erfinderisch. Die Idee des Armada-Cups entstand. Sie basierte auf der Erkenntnis, dass sich der Sport der Umwelt anpassen soll, aber auch auf der Erkenntnis, dass der Rudersport neue Wettkampfformen braucht. Das führte zu diesem 9 km-Rennen für Skiffs mit Massenstart.

Es ist ein Rennen bei dem die besten - Weltmeister und Olympiasieger - in der ersten Reihe starten. Aber es ist ein Rennen vor allem auch für Hobbyruderer in den hinteren Reihen und Rängen.

Der Armada-Cup wird oft als Engadiner der Ruderer bezeichnet. Dieser Vergleich ist gar nicht so abwegig, wenn man mal von den Dimensionen absieht. Denn auch am Armada-Cup starten alle zusammen im grossen Pulk. Was im Engadiner die gefrorene Bucht von Maloja ist, ist bei uns die Werkbucht bei Mühleberg. Auch der Armada-Cup ist eine grosse Herausforderung sowohl für den 60 jährigen Hobbyruderer, wie für den x-fachen Olympiasieger. Und was im Engadiner der Stazerwald ist, ist im Armada-Cup die erste Steuerbordkurve nach dem Start oder das Seegras beim "Kandelaber", dem Elektromast nach dem Prägel. So hat jeder der Teilnehmer sein eigenes Abenteuer unterwegs, jeder und jede hat den eigenen Kampf gegen sich und den Bord-an-Bord-Kampf gegen die Gegner. Auch wenn es am Armada-Cup keine spektakulären Stürze gibt, wie bei der Abfahrt im Engadiner Stazerwald, sind Kentern oder Kollisionen auf der 9 km Strecke zwischen Mühleberg und Hinterkappelen doch nicht ganz auszuschliessen. 9 Motorboote mit je einem Rettungstaucher sind auf der Strecke für alle Fälle bereit. Hoffentlich müssen sie nie ins Wasser springen. Aber sicher ist sicher...

Schon bei der ersten Austragung nahmen 75 Ruderinnen und Ruderer teil. Mittlerweilen sind es weit über 200, alle gemeinsam startend. Den Reigen der Sieger mit klangvollen Namen eröffneten 1986 Peter Michael Kolbe (BRD) und Nicky Payne (NZL). Ihnen folgten so berühmte Sportler wie die Olympiasieger Kathrin Boron, Kerstin Koeppen, Titie Jordache, Thomas Lange, Peter Antonie, Welt- und Vizeweltmeister wie Jana Thieme, Vaclav Chalupa und Ueli Bodenmann runden als Erste des Armada-Cups das Renommee dieses grössten und längsten Skiffrennens der Welt ab. Für den Berner Rudersport ist der Armada-Cup, organisiert durch den Regattaverein Bern, beste Werbung in der ganzen Welt. Und für die Organisatoren ist es ein grosser Plausch, dieses Rendez-vous verschiedenster Ruderinnen und Ruderer jeweils ende Oktober organisieren zu können. Denn neben dem sportlichen Wettkampf kommt auch dem geselligen, freundschaftlichen Zusammensein grosse Bedeutung zu, so wie es eben zu einem Saisonabschluss gehört.



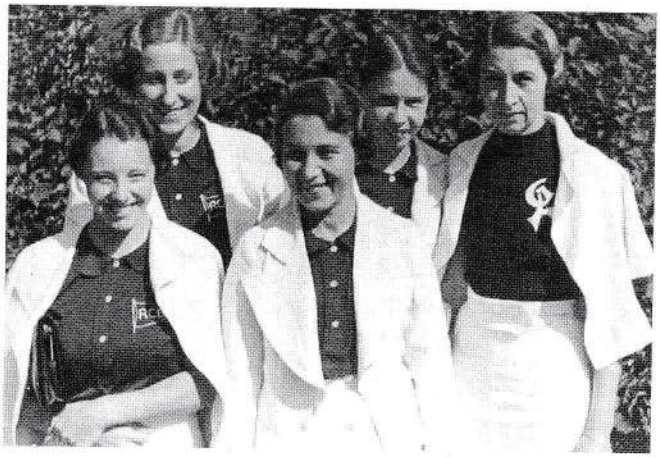
Die Geschichte des Frauenruderns

ab. Rudern ist eine Ausdauersportart, die auch hohe technische Anforderungen stellt, Rudern ist eine ideale Sportart, auch für Frauen. Aber wie in andern Sportarten haben es die Frauen schwer, im Rudersport Fuss zu fassen und Skulls oder Riemen in die Hände zu bekommen. Es gibt auch heute noch Schweizer Ruderclubs, die den Frauen das Rudern verwehren.

Umso erstaunlicher ist es, dass der Rowing-Club Bern bereits in den Dreissigerjahren erstmals eine Frauensektion eröffnete. Im Frühling 1933 meldeten sich auf ein Inserat drei Männer und drei Frauen zu einem Ruderkurs. Da der Vorstand in dieser Zeit nach neuen Geldquellen Ausschau hielt, gestattete er den Frauen die Teilnahme am Kurs. Es ergab sich so eine mehrmonatige Probezeit, die zeigte, dass sich eine Frauensektion ohne Probleme eingliedern liess, so dass an der ausserordentlichen Generalversammlung vom 18. August die entsprechenden Statutenänderungen vorgenommen wurden, die Damensektion des RCB war gegründet und die ersten weiblichen Aktivmitglieder wurden in den Club aufgenommen. Als Vertreterin der Frauen wurde Frl. Trude Hufschmied in den Vorstand gewählt.

Der damalige Präsident Hans Schmutz schrieb in seinem Jahresbericht für das Jahr 1933:

«Ein ganz besonderes Gepräge hat unserem Ruderbetrieb die Gründung einer Damensektion gegeben. Das Bild in und um unser Bootshaus hat sich vorteilhaft verändert. Neben den gewohnten kräftigen Sportfiguren der Ruderer, schwebten während des Sommers auch zartere Gestalten an den Gestaden des Wohlensees umher. Schlanke Sportladies in schmuckem Dress, deren zartem und dennoch sehnig-elegantem Gliederbau man



Die Damensektion 1934:
Frl. Schoch, Degenhard, Drollinger, Hufschmid, ?

die harte Ruderarbeit kaum zuzumuten wagte, schleppten schwere Yoles-de-Mer spielend ins Wasser, führten ihren über 90 Kilo schweren Steuermann geduldig seeauf- und abwärts spazieren und kehrten nach ernsthafter, besonders am Anfang schwerer Arbeit, ins Bootshaus zurück mit Schwielen an den zarten Händen, mit Muskelkater in den zierlichen Gliedern, aber begeistert von unserem Sport und trotz Müdigkeit sich schon zum voraus freuend auf die nächste Fahrt. Dann im Bootshaus huschten sie leichtfüssig, gazellengleich treppauf, treppab, aus dem ersten Stock tönte silberhelles Lachen, heimliches Gekicher und wir drunten hatten unsere Freude an dieser übersprudelnden Lebenslust, an diesem neckischen Sonnenstrahl, der nun in unser meist im Schatten liegendes Bootshaus eingedrungen war. Nennen Sie mich meinetwegen einen alten Schwerenöter, aber es ist heimeliger geworden in unserem Bootshaus seit die Damen eingezogen sind.»

Es sollen in dieser Zeit auch einige Herren wieder vermehrt zum Training erschienen sein, was die obigen Worte von Hans Schmutz nur unterstreicht. Aber nicht nur auf dem Wasser ergaben sich spürbare Veränderungen. Man begann im Herbst regelmässig alle 14 Tage Tanzabende durchzuführen, zuerst im Ratskeller, dann im Hotel Bristol. Auch am Herbstball traten die Damen in Aktion indem sie ein «*reizendes Ballett*» präsentierten. Und: «*Fräulein Hofrichter, begleitet von Fräulein Ellenberger, erfreute die Anwesenden mit einer mit viel musikalischem Empfinden vorgetragenen Sonate*» (Jahresbericht 1933 des Präsidenten).

Auch sportliche Erfolge waren zu verzeichnen, wenn es auch an den Regatten noch keine Frauenrennen wie bei den Männern gab. An der Jubiläumsregatta des 25-jährigen Seeclubs Thun am 1. September 1935 fand das Stilrudern der Frauen besondere Beachtung. Die Berner Ruderinnen konnten den Wettkampf mit 206 Punkten vor den Thunerinnen (184) für sich entscheiden.

Die Damensektion umfasste drei Jahre lang stets etwa 10 Ruderinnen, danach löste sie sich wieder auf.

Erst im Jahre 1973, nachdem im Bootshaus eine Frauengarderobe eingerichtet wurde, eröffnete die Generalversammlung erneut eine Damensektion. Allerdings war bereits ein Jahr zuvor Lisbeth Geisler als Sekretärin in den Vorstand gewählt worden. 1974 wurde Elsbeth Bosshardt, die bereits aus Zürich Rudererfahrung mitbrachte, als kompetente Leiterin der Damensektion in den Vorstand gewählt. Aber nicht nur in der Clubleitung machten die Frauen kräftig mit, auch auf dem

Wasser waren sie regelmässig anzutreffen und schon bald konnten die ersten grossen Regattaerfolge gefeiert werden. 1978 gelang es Trudi Mäusli im Doppelzweier zusammen mit der Luzernerin Verena Lais gar, ein Meisterfanion für den RCB zu holen. Ebenfalls zu Meisterehren kam 1991 Bea Linz im Leichtgewichtsdoppelzweier und -vierer.

Wie vierzig Jahre zuvor bildeten die Frauen in den Siebzigerjahren eine separate Damensektion, es gab mit Elsbeth Bosshardt eine Leiterin und sogar ein spezielles Boot ("Lady Killer"!) für Frauen. Im Jahre 1981 forderte dann der Ruderchef provokativ die Abschaffung der Frauensektion, aber nicht das Ende des Frauenruderns. Er wollte die Integration der Frauen in den Club, anstelle einer separierten Untersektion, es sollte vermehrt auch in gemischten Booten gerudert werden, regattierende Frauen und Juniorinnen sollten zusammen mit den männlichen Mitgliedern trainieren. Heute ist es so, die Männer und Frauen nehmen am Clubgeschehen gleichermassen teil und setzen sich für den RCB ein.

Allerdings ist diese Gleichberechtigung im Rudersport allgemein immer noch nicht verwirklicht. Beispielsweise werden Frauenrennen an Regatten häufig noch zu Randzeiten angesetzt und an den Schweizermeisterschaften werden bei den Frauen noch nicht einmal alle olympischen Bootsklassen ausgeschrieben.



Judith Muster und Pascale Albrecht beim Training (1990)

Die Geschichten einiger RCB-VIPs

ab. Es gibt und gab im Rowing-Club Bern eine grosse Zahl von verdienstvollen Mitgliedern, die den Club geprägt haben und seine Entwicklung überhaupt möglich gemacht haben. Da sind Samuel Zingg, James Leutwyler, Erwin Eggenberg, Fritz Ritschard, August Paris, Paul Armbruster, Kurt Maritz, René Hiltbrand, Edwin Kneubühler, Alfred Strüby, Antoine Bouchet, Verena Geisler und viele, viele andere, die sich für RCB eingesetzt haben. Sieben Persönlichkeiten seien in der Folge etwas näher vorgestellt.

Walter Ruprecht - Der Gründungspräsident

Walter Ruprecht blieb als erster Präsident des Rowing-Club Bern nur ein Jahr im Amt, danach trat er aus beruflichen Gründen, er war Architekt, von seinem Amt zurück. Als Beisitzer blieb er aber weiterhin im Vorstand. Walter Ruprecht starb im Jahre 1961.

Karl Fortmann - Der Gönner

Karl «Hardy» Fortmann war Kaufmann und Inhaber der gleichnamigen Kleider-Reinigung. Obgleich er seit 1920 Mitglied des RCB war, hat er nie gerudert. Dafür hat er den RCB umso mehr finanziell unterstützt und damit die Entwicklung in den Gründerjahren ermöglicht. Ohne seine Hilfe hätten sowohl das Bootshaus an der Aare als auch unser jetziges Bootshaus kaum erstellt werden können. Zudem stellte er für Bootstransporte oft Firmenfahrzeuge zur Verfügung. Auch privat fiel er als Liebhaber schneller Wagen auf und wenn er mit seinem Mercedes-Sportwagen am Wohlensee erschien, machte das natürlich Eindruck. Karl Fortmann war zwischen 1921 und 1934 als Vizepräsident oder Beisitzer im Vorstand tätig. Er wurde 1929 zum Ehrenmitglied und 1935 gar zum Ehrenpräsidenten des RCB ernannt. Zudem wurde 1931 eine Yole-de-mer zu seinen Ehren auf den Namen «Hardy» getauft. Karl Fortmann starb 1962.

Friedrich Brawand - Der Steuermann

Friedrich Brawand, er war eidgenössischer Beamter und Chefreporter bei Radio Bern, war in den Dreissigerjahren ein beliebter Steuermann und steuerte so manchen RCB-Vierer zum Sieg. Aber auch neben dem Wasser leistete er viel. Im Jahre 1932 gab er als Redaktor die ersten sechs Ausgaben der «RCB-Nachrichten» heraus. In diesem Bulletin veröffentlichte er die von ihm verfasste Geschichte des Rowing-Club Bern, wobei er vor allem die Gründerjahre beschrieb. In den Fünfzigerjahren stand er der Regattakommission vor

und wurde dann erster Präsident des am 19. März 1956 gegründeten Regattavereins. Friedrich Brawand starb 1974.

Hans Schmutz - Der Literat

Hans Schmutz, Bankbeamter, begann 1923 zu rudern und wurde dann 1927 Präsident des RCB.



August Paris und Hans Schmutz während der Fronarbeiten am neuen Bootshaus in der Eymatt - Gleich echten Seebären tragen sie den vom letzten Clubball herrührenden Kopfputz, verbergen aber wohlweislich die schwielenlosen Hände. (Sommer 1930)

Dieses Amt übte er bis 1935 und dann noch 1938/39 aus. 1937 wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft des RCB verliehen. Während seiner Präsidialzeit erlebte der Club eine erste Blütezeit, sowohl auf dem Wasser als auch im gesellschaftlichen Bereich. Auch der Bau des heutigen Bootshauses fiel in diese Zeit. Hans Schmutz war wohl eine imposante Erscheinung, aber auch zurückhaltend-bescheiden im Gehabe. Besonders bemerkenswert sind seine präsidialen Jahresberichte, welche jeweils in einer wunderbaren blumigen Sprache verfasst wurden. Seine literarischen Fähigkeiten zeigten sich auch in den RCB-Nachrichten, welche er ab 1933 als Redaktor betreute. Hans Schmutz starb im April 1954.

Otto Scherer - Der Techniker

Otto Scherer ist wohl diejenige Persönlichkeit, die den RCB am deutlichsten prägte. Er trat 1928 dem Club bei und war bald Schlagmann des RCB-Vierers in den Dreissigerjahren. 1937 übernahm er das Amt des Ruderchefs, das er dann während zehn Jahren ausübte. Zwischen 1947 und 1952 wirkte er als Vizepräsident oder Beisitzer, um dann 1953 für weitere sechs Jahre als Ruderchef den Trainingsbetrieb zu leiten. Bis 1982 blieb er im Vorstand und stellte so dem Club bis ins hohe Alter seine enorme Erfahrung zur Verfügung. Sein Lieblingsgebiet war aber nicht der Vorstandstisch sondern die Trainingsarbeit. Hunderte von

Ruderinnen und Ruderern haben bei Otto Scherer das Rudern gelernt und Dutzende von Mannschaften wurden von ihm auf die Regatten vorbereitet. Noch als Achtzigjähriger war er regelmässig auf dem Wohlensee anzutreffen, im Motorboot neben seiner Mannschaft herfahrend. 1956 wurde Otto Scherer zum Ehrenmitglied ernannt und im Frühling 1975 wurde der Doppelvierer JOSCH (J. Otto SCHerer) nach ihm benannt. Bereits 1954 wurde Otto Scherer in die technische Kommission des Schweizerischen Ruderverbandes gewählt. Während 16 Jahren betreute er zahlreiche Nationalteams an internationalen Meisterschaften. 1956 bestand er die Prüfung als internationaler Schiedsrichter und später gehörte er der Schiedsrichterkommission des SRV an. Anfangs der Siebzigerjahre übernahm er von Friedrich Brawand das Präsidium des Regattavereins. Der Langstreckentest mit Geländelauf, der seit 1960 jedes Jahr mit Erfolg durchgeführt wird, ist seine Erfindung.1981 wurde Otto Scherer zum Ehrenmitglied des Schweizerischen Ruderverbandes ernannt. Als Pendulier führte er zudem (nebenbei) ein eigenes Geschäft in der Altstadt. Otto Scherer starb am 29. Januar 1988 im 83. Altersjahr.



Das Erfolgs-Duo der Fünfzigerjahre Otto Scherer und Fritz Geisler zusammen mit den Ruderern Hans Frohofer, Hanspeter Schmid, Heinrich Scherer (Stm), Werner Gut, Samuel Zingg jun. und der Tochter Verena Geisler. (1952)

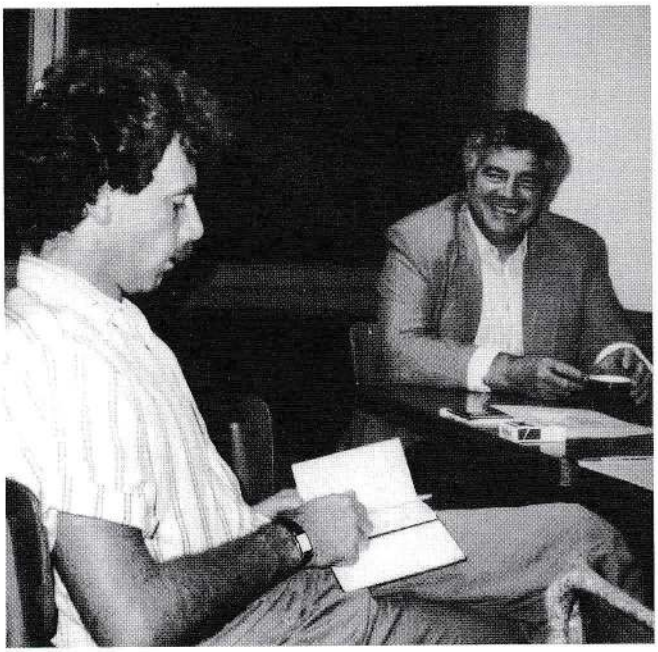
Fritz Geisler - Der Ehrenpräsident

Insgesamt 18 Jahre lang leitete Fritz Geisler als Präsident die Geschicke des Rowing-Club Bern. Die Ernennung zum Ehrenpräsident im Jahre 1965 war deshalb eine Ehrung, die genau auf ihn zugeschnitten war. Im Jahre 1947 trat Fritz Geisler in den RCB ein, wobei ihn nicht die Arbeit auf dem Wasser faszinierte, sondern die Tätigkeit im Vorstand, in den er bereits 1948 als Beisitzer gewählt wurde. In den Jahren 1951 bis 1964 sowie 1968 bis 1971 erlebte er als Präsident eine bewegte Zeit mit allen möglichen Freuden und Sorgen die ein Ruderclub nur haben kann. 1953 wurde das Bootshaus erweitert und an die Stadt Bern verkauft, am 19. März 1956 wurde der Regattaverein Bern gegründet, jährlich wurde auf dem Wohlensee eine internationale Regatta ausgetragen, und quasi als Krönung dieser Erfolgsperiode stellten sich dann zwischen 1958 und 1962 auch die grossen sportliche Erfolgen für den RCB mit zwei Meistertiteln und Teilnahmen an internationalen Meisterschaften ein. Fritz Geisler bemühte sich stets, dem RCB in anderen Sportinstitutionen die gebührende Geltung zu verschaffen. So war er Präsident des Bernischen Wassersportverbandes (BWV), Präsident der Vereinigung Bernischer Sportverbände (VBSV), Sekretär der Stadtbernischen Vereinigung für Leibesübungen (SVL, heute Stadtbernische Vereinigung für Sport, SVS), Präsident des Ruderverbandes Aare-Rhein (RAR, vor 1978 Jurassischer Ruderverband JRV). Fritz Geisler, der am 23. Juni 1994 seinen 80 Geburtstag feierte, interessiert sich natürlich nach wie vor für das Geschehen im RCB und seine Tochter Verena, die seit 20 Jahren (!) die RCB-Kasse führt, berichtet ihm jeweils die neusten Club-Aktualitäten. Sein Schlusswort an den Generalversammlungen ist zur lieben Tradition geworden, wenn er in einer kurzen Rückschau die geleisteten Arbeiten verdankt und zu Ehren des RCB zum dreifachen Hipp-Hipp-Hurra anstimmt.

Edi Künzler - Der Praktiker

Edi Künzler wurde im Frühling 1976 Mitglied des RCB und noch im gleichen Jahr übernahm er das Amt des Materialchefs. Von 1981 bis 1990 stand er dem Club in der wohl erfolgreichsten Dekade als Präsident vor. Edi Künzler war ein Präsident der Tat. Einerseits war er wie kein anderer RCB-Präsident auf dem Wasser anzutreffen, andererseits legte er jeweils gleich selber Hand an, wenn Probleme gelöst werden mussten. Er baute die Bootsgestelle im heutigen Bootshaus, er sorgte während Jahren für ein Zugfahrzeug für den Bootsanhänger, er setzte sich für die Erweiterung des RCB-Bootsparks ein und langte dabei jeweils gleich ins eigene Portemonnaie, er unterstützte als

Präsident die Spitzenruderer und die Breitensportler. Neben dieser intensiven Club-Arbeit gelang es ihm, ein eigenes Geschäft (Verkauf und Service von Gabelstaplern) aufzubauen. Edi Künzler wurde an der Generalversammlung vom 22.11.1990, an seinem 49. Geburtstag, zum Ehrenmitglied ernannt.



Edi Künzler (rechts), Präsident von 1981 - 1990 und sein Nachfolger Daniel Gfeller

Anhang

Die Ehrenmitglieder

Karl Fortmann + (Ehrenpräsident 1935-1946)	1932
Hans Schmutz +	1937
Erwin Eggenberg +	1940
August Paris +	
Samuel Zingg +	1952
Otto Scherer +	1956
Fritz Geisler (Ehrenpräsident seit 1965)	1962
Otto Werder +	1962
Antoine Bouchet +	
Ernest Zingg +	1965
Kurt Maritz	1969
Alfred Strüby	1973
René Hiltbrand +	1976
Otto Gygax +	1984
Verena Geisler	1989
Hansjürgen Knapheide	1989
Adrian Blaser	1989
Eduard Künzler	1990
Beat Schwerzmann	1990
Ueli Bodenmann	1990

Vorort des Schweizerischen Ruderverbandes 1926 - 1928

Gaston Müllegg	Präsident
Richard Feller	Vizepräsident
Jean Liniger	Sekretär
Fritz Ritschard	Beisitzer
Walter Ruprecht	Beisitzer

Präsidenten der FISA

Rico Fioroni	
Gaston Müllegg	

Die Präsidenten

Walter Ruprecht	1919 - 1920	Hans Schatzmann	1972 - 1974
Paul Armbruster	1921 - 1922	Heinz Moser	1975 - 1976
James Krüger	1923	Ruedi Bürki	1977 - 1980
Richard Feller	1924 - 1927	Eduard Künzler	1981 - 1990
Hans Schmutz	1928 - 1935	Daniel Gfeller	1991 -
Oskar Steiger	1936		
A. Bolliger	1937		
Hans Schmutz	1938 - 1939		
Otto Werder	1940 - 1945		
Samuel Zingg	1946 - 1950		
Fritz Geisler	1951 - 1964		
Kurt Maritz	1965 - 1967		
Fritz Geisler	1968 - 1971		

Die Ruderchefs

Fritz Ritschard	1919 - 1920	Otto Scherer	1960
James Leutwyler	1921	Fritz Gwinner	1961
Fritz Ritschard	1922	Gerhard Zingg	1962 - 1963
Erwin Eggenberg	1923 - 1924	Theo Rüetschi	1964
Gaston Müllegg	1925	Otto Scherer	1965
Fritz Ritschard	1926 - 1928	André Fahrni	1966 - 1967
August Paris	1929	Stefan Fabian	1968 - 1969
James Leutwyler	1930 - 1931	Aloys von Graffenried	1970 - 1971
Hugo Bartsch	1932 - 1933	Ruedi Bürki	1972 - 1976
Otto Werder	1933 - 1935	Erich Flühler	1977 - 1978
P. Ruch	1936	Adrian Blaser	1979 -1989
Otto Scherer	1937 - 1946	Marc-André Veuve	1990 - 1993
René Hiltbrand	1947 - 1950	Olivier Messerli	1994 -
Eric van Bürck	1951 - 1952		
Otto Scherer	1953 - 1958		
Walter Scheidegger	1959		

Schweizermeister-Titel des ROWING-CLUB BERN

1958	4- M	RC Bern / SC Zug	**Stefan Näf / Lino Schwab** Kurt Schmid / Peter Krähenbühl
1961	2- M	RC Bern	**Kurt Schmid / Paul Kölliker**
1977	4- M	RC Bern / Reuss Luzern	**Stefan Wehrli / Thomas Wehrli** Heinz Schaller / Kurt Steiner
1978	2x F	RC Bern / SC Luzern	**Trudi Mäusli** / Verena Lais
1980	8+ M	RC Bern / SC Luzern / RC Reuss Luzern	**Stefan Wehrli / Thomas Wehrli** J. Schneider / H. Dahinden / R. Fischer / M. Wechsler / A. Fischer / K. Steiner / C. Tobler
1982	8+ M	RC Bern / Reuss Luzern / SC Luzern / SC Stansstad	**Stefan Wehrli** / R. Rosset / H. Dahinden / H. Schaller / P. Z'Rotz / K. Steiner / M. Wechsler / A. Fischer / Stadelmann
1982	4- M	RC Bern / RC Rorschach / SC Stansstad / SNE Bienne	**Thomas Wehrli** M. Raduner / R. Rosset / R. Jeanneret
1984	2+ M	RC Bern / SC Biel	**Stefan Wehrli** / Martin Schläppi / Stm. Altorfer

1984	1x M Jun	RC Bern	**Beat Schwerzmann**
1985	4x M	RC Bern / Lausanne Sports	**Nik Hess / Pierre Hofer /** **Beat Schwerzmann** / Bernard Destraz
1986	4x M	RC Bern / SC Stansstad	**Nik Hess / Beat Schwerzmann** Pius Z'Rotz / Gerhard Orthaber
1988	2x M	RC Bern / SC Rorschach	**Beat Schwerzmann** / Ueli Bodenmann
1989	2x M	RC Bern / SC Rorschach	**Beat Schwerzmann** / Ueli Bodenmann
1989	4x M	RC Bern / SC Rorschach	**Beat Schwerzmann** / Ueli Bodenmann / Michael und Markus Gier
1989	2+ M	RC Bern / GC Zürich	**Nik Hess** / Franz Madritsch
1990	1x M	RC Bern	**Beat Schwerzmann**
1990	2x M	RC Bern / SC Rorschach	**Beat Schwerzmann / Ueli** Bodenmann
1990	4x M	RC Bern / SC Rorschach	**Beat Schwerzmann** / Ueli Bodenmann / Michael und Markus Gier
1991	2x M	RC Bern / SC Rorschach	**Beat Schwerzmann** / Ueli Bodenmann
1991	4x M	RC Bern / SC Rorschach	**Beat Schwerzmann** / Ueli Bodenmann Michael und Markus Gier

1991	2x F LG	RC Bern / SC Thun	**Bea Linz** / Angela Steiner
1991	4- F LG	RC Bern / SC Thun / SC Locarno	**Bea Linz** / Angela Steiner / Sara Cattori / Denise Sousmann
1992	2- M Jun	RC Bern	**Christian Heierli / Michael Heierli**
1993	4x M Sen	RC Bern / SC Thun / CA Fribourg	**Beat Schwerzmann** / René Gonin / Daniel Balduini / Alexander Koch
1994	2x F Sen	RC Bern / RC Reuss Luzern	**Inge Schwerzmann** / Caroline Lüthi

Meisterschaftsrennen gibt es bei den Frauen seit 1974, bei den Juniorinnen, Junioren und Leichtgewichten seit 1982, bei den Frauen Leichtgewicht seit 1986.

Internationale Erfolge des ROWING-CLUB BERN

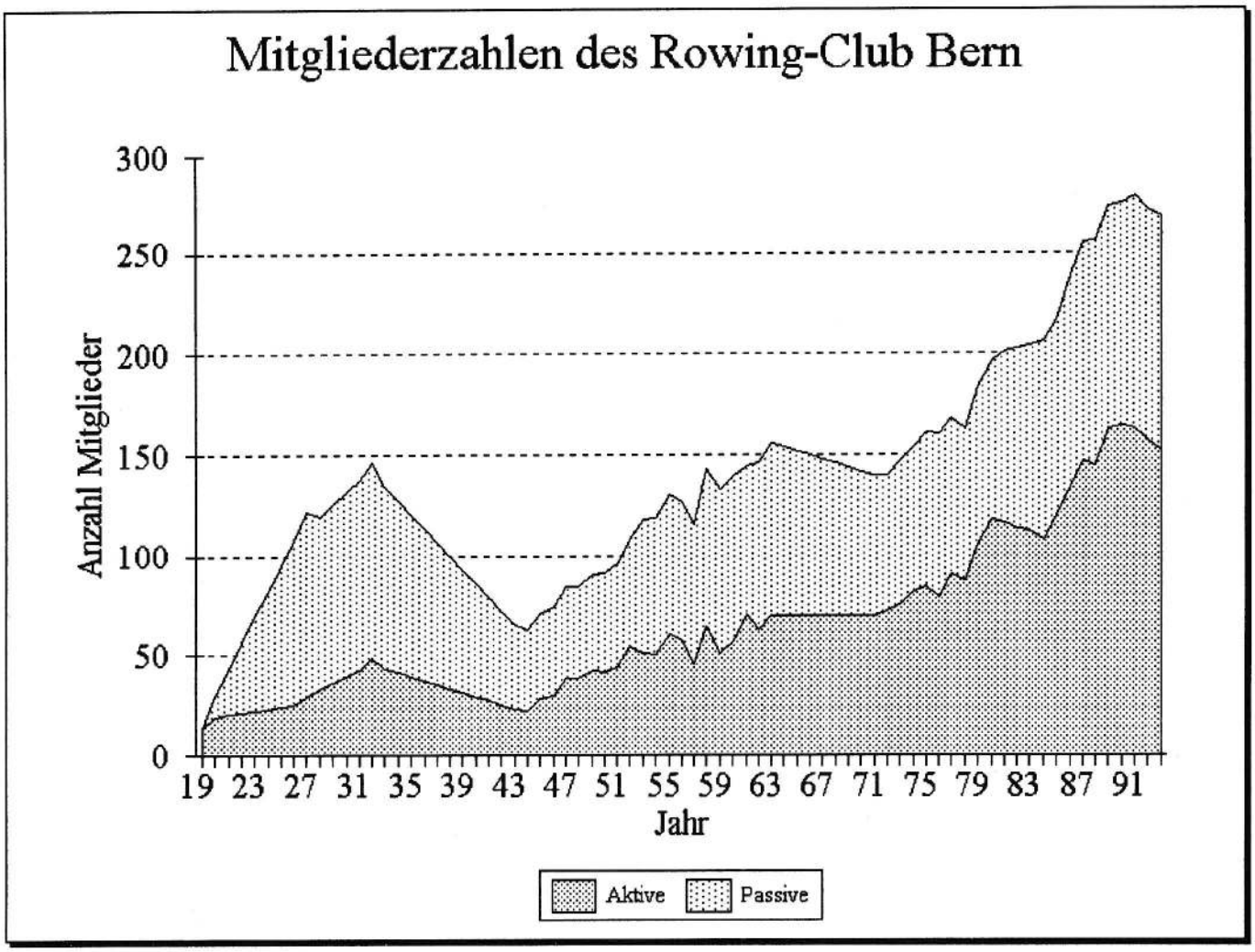
1958	4- M	EM Posen (Polen)	Stefan Näf, Lino Schwab, Kurt Schmid (SC Zug) Peter Krahenbühl (SC Zug)
1960	2- M	OS Rom	Heinrich Scherer Walter Knabenhans (RC Thalwil)
1976	4x J	WM Villach, Rang 10	Thomas Wehrli, Reto Licini, Urs Bachmann (RC Richterswil) Pierre Zentner (CA Vevey)
1977	8+ M LG	WM Amsterdam, Rang 8	Stefan Wehrli, Thomas Wehrli, Heinz Schaller, Kurt Steiner (RC Reuss Luzern) Pius Z'Rotz, Roland Rosset (SC Stansstad) Urs Pircher (SC Zürich) Alfred Raduner (SC Rorschach)
1979	4- M LG	WM , Broncemedaille	Thomas Wehrli, Thomas von Weissenfluh (SC Biel) Pierre Kovacs, Pierre Zentner (CA Vevey)

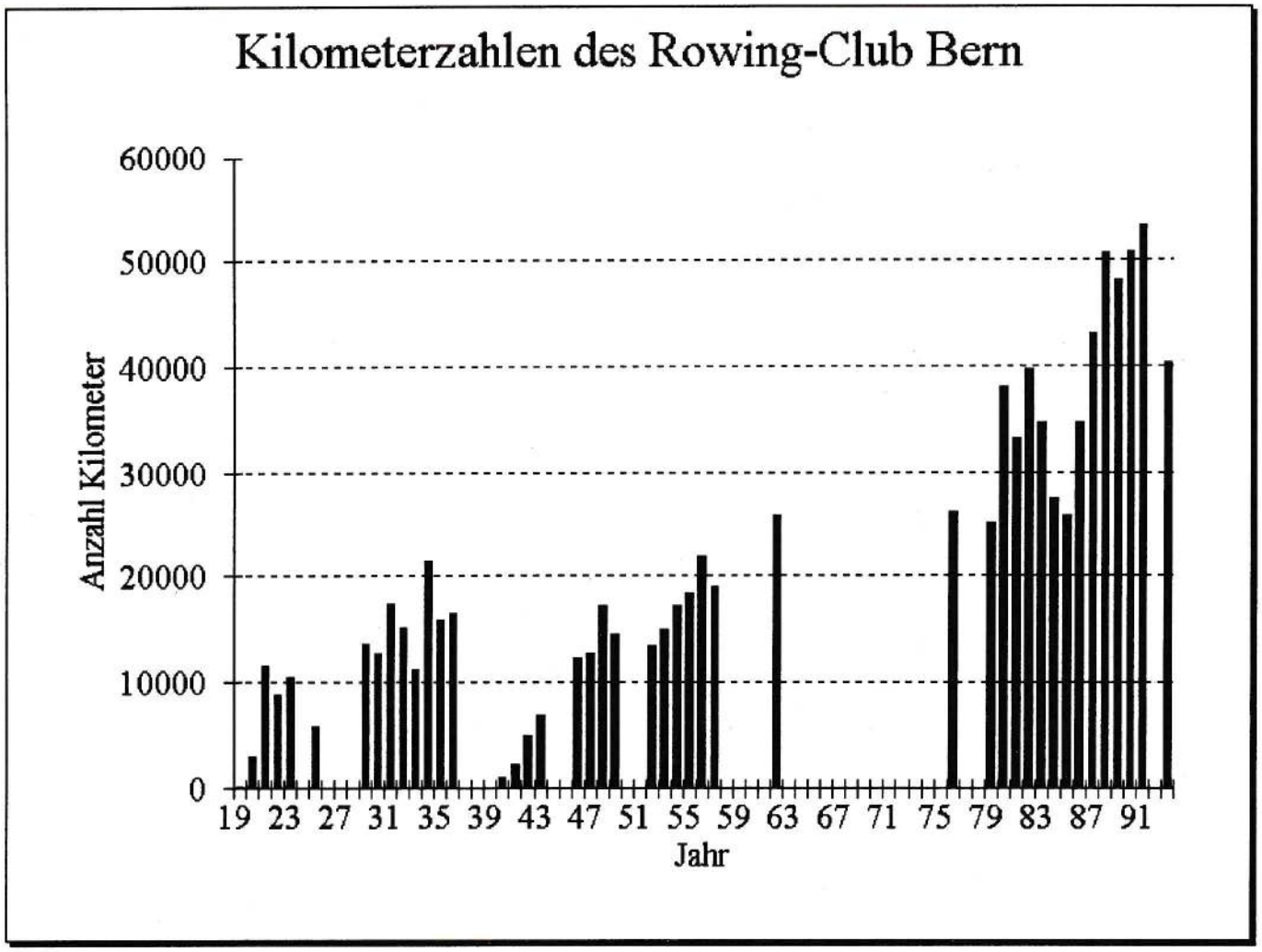
1982	4- M LG	WM Rotsee, Rang 8	Thomas Wehrli Michael Raduner (SC Rorschach) Roland Jeanneret (SN Etoile Bienne) Roland Rosset (SC Stansstad)
1984	1x J	WM Jönköping, Rang 4	Beat Schwerzmann
1986	4x M	WM Nottingham, Rang 10	Nik Hess Beat Schwerzmann Gerhard Orthaber (SC Stansstad) Pius Z'Rotz (SC Stansstad)
1987	4x M	WM Kopenhagen, Rang 10	Nik Hess Beat Schwerzmann Gerhard Orthaber (SC Stansstad) Pius Z'Rotz (SC Stansstad)
1988	2x M	OS Seoul, Silbermedaille	Beat Schwerzmann Ueli Bodenmann (SC Rorschach)
1989	2x M	WM Bled, Rang 4	Beat Schwerzmann Ueli Bodenmann (SC Rorschach)
1990	4x M	WM Tasmanien, Silbermedaille	Beat Schwerzmann Ueli Bodenmann (SC Rorschach) Alexander Ruckstuhl (SC Zürich) Marc Nater (RC Erlenbach)

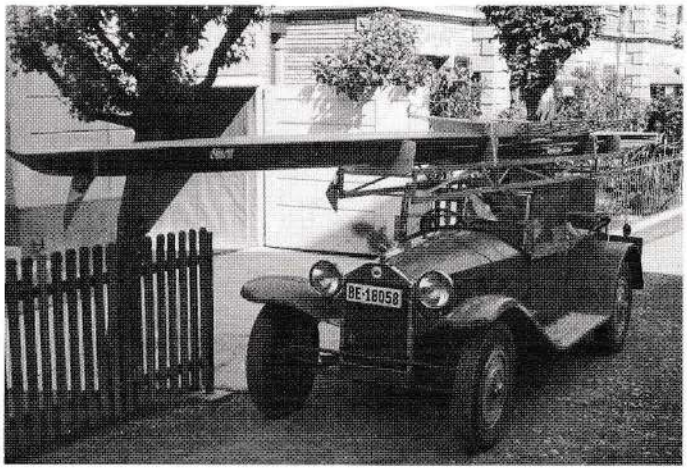
1991	4x M	WM Wien, Rang 8	Beat Schwerzmann Ueli Bodenmann (SC Rorschach) Alexander Ruckstuhl (SC Zürich) Marc Nater (RC Erlenbach)
1992	4x M	OS Barcelona, Rang 4	Beat Schwerzmann Ueli Bodenmann (SC Rorschach) Alexander Ruckstuhl (SC Zürich) Marc Nater (RC Erlenbach)
1992	8+ JM	WM Montreal, Rang 7	Christoph Jahn, Hansruedi Etter, Beni Schmidt, Thomas Blapp, Connor Spreng, Remo Warth, Roman Balmer, Alexander Konstantinidis, Philip Anderegg
1994	2x F	WM Indianapolis	Inge Schwerzmann Caroline Lüthi (RC Reuss Luzern)



Head of the River Race 1990: S. Wehrli (Schlag), M. Münger, P. Monteil, T. von Burg, Hp. Glauser, Hj. Knappheide, E. Künzler, A. Fahrni, O. Fahrni (Stm.)


Mitgliederzahlen des Rowing-Club Bern
Anzahl Mitglieder
300
250
200
150
100
50
0
19 23 27 31 35 39 43 47 51 55 59 63 67 71 75 79 83 87 91
Jahr
Aktive
Passive


Kilometerzahlen des Rowing-Club Bern
Anzahl Kilometer
60000
50000
40000
30000
20000
10000
0
19 23 27 31 35 39 43 47 51 55 59 63 67 71 75 79 83 87 91
Jahr


BE-18058